



IM DIALOG

Magazin der Stadt Aschaffenburg für ihre Bürgerinnen und Bürger

Nummer 42 · Juni 2016

Thema: **Umwelt- und Verbraucherschutz**

»Umweltschutz ist Menschenschutz«

Marc Busse im Interview

| 02

Mit Argusaugen und Thermometer

Unterwegs mit einem Lebensmittelkontrolleur

| 06

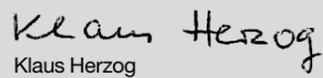
Heimat für Fledermäuse und Co.

Artenschutz an Gebäuden

| 10

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

wir Aschaffener leben in geordneten Verhältnissen. Wir haben eine gute Infrastruktur: Unsere Stadtwerke sorgen für eine störungsfreie Gas- und Stromversorgung, die Stadtbusse fahren mit guten Taktzeiten zum Bahnhof und vom Bahnhof ab in alle Stadtteile. Das kommende Klinikum behandelt jährlich 35.000 Patienten. Die Stadtgärtner sorgen für viel Grün und eine bunte Blumenpracht in der Stadt. Unsere Innenstadt und unsere Stadtteile werden immer schöner. Gäste, die die Stadt besuchen sind begeistert von unserem aufstrebenden Bahnhofsviertel, unserem Schloss, unserer Altstadt und den Grünzügen. Aschaffenburg bietet Jung und Alt viele Sport- und Entspannungsmöglichkeiten: Das Freibad wurde kürzlich eröffnet. Die Spazierwege im Schönbusch, am Main entlang, um Pompejanum und Schloss, entlang der Aschaff, im Schweinheimer, Obernauer und Strietwälder Wald sind einzigartig. Ich freue mich darüber, dass sich in den vergangenen Jahren viele junge Familien in Aschaffenburg niedergelassen haben und sich hier wohlfühlen. Den Familien bietet die Stadt eine große Zahl an Kindergarten- und Hortplätzen, mehr als 80 Kinderspielplätze und ein schönes Wohnumfeld. Wenn die Kinder heranwachsen, finden Sie ein breites Schulangebot, von der Grundschule über die Realschule bis zum Gymnasium. Nach dem Schulabschluss können sie eine Berufsausbildung machen oder an unserer gut aufgestellten Hochschule studieren. Aschaffenburg ist eine lebens- und lebenswerte Stadt.

Ihr

 Klaus Herzog
 Oberbürgermeister

»Umweltschutz ist Menschenschutz«

Marc Busse über die Arbeit des Amtes für Umwelt- und Verbraucherschutz

Herr Busse, Sie leiten das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz. Ein sehr wichtiges Amt, oder?

Ja, auf jeden Fall. Der besondere Charakter unseres Amtes ist, dass wir uns um die Lebensgrundlagen wie saubere Luft, Lärmschutz, sauberes Wasser und gesunde Lebensmittel kümmern und damit um die Lebensqualität in unserer Stadt. Umweltschutz ist Menschenschutz.

Was sind die Hauptaufgaben des Amtes?

Wir sind eines der buntesten Ämter der Stadt mit vielen verschiedenen Aufgaben und Rechtsgebieten. Sie reichen von der Genehmigung und Überwachung von Gewerbe und Industrie in den Bereichen Abfall, Luft, Lärm, Wasser und Boden über den Natur- und Artenschutz und die Lebensmittelüberwachung bis hin zur Umweltbildung. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns haben eine spezielle Aufgabe. Dabei gehen die rechtliche und die technische Seite Hand in Hand, Verwaltungskräfte und Ingenieure bzw. Lebensmittelkontrolleure arbeiten zusammen. In Baugenehmigungsverfahren und bei Bebauungsplänen bewerten wir die neuen Planungen, ob sie rechtlich und fachlich passen und machen gegebenenfalls Auflagen dazu. Außerdem schauen wir über den Tellerrand, so zum Beispiel auch bei der Agenda 21 – der Nachhaltigkeitsstrategie für das 21. Jahrhundert. Nachhaltigkeit bedeutet für uns, global zu denken, lokal zu handeln in Verantwortung für die kommenden Generationen. Wir stoßen Projekte an und unterstützen die Umsetzung.

Was sind im Moment die größten Herausforderungen?

Die Bewahrung der Lebensgrundlagen, der demographische Wandel, die Mobilität, der Klimawandel und der sparsame Umgang mit Boden sind große Herausforderungen, die sich auch in unserer Stadt auf Umwelt und Natur auswirken. Die Lärmaktionsplanung beschäftigt uns im Moment sehr. Es gilt, das gestiegene Mobilitätsverhalten und das Bedürfnis der Menschen nach einem ruhigen Wohnumfeld unter einen Hut zu bringen. Ein großes Thema sind nach wie vor der Klimaschutz und die Klimaanpassung. Schon lange sorgen wir dafür, dass städtische Gebäude richtig gedämmt sind, aber wir werben auch dafür, dass jeder Einzelne seinen Beitrag leistet. Nur die Stadt, das reicht nicht. Und was passiert, wenn das Zwei-Grad-Ziel global nicht erreicht wird? Dann müssen wir schauen, wie die Wohngebiete in Aschaffenburg gestaltet werden,



Amtsleiter Marc Busse Foto: Diehl

damit sich die Stadt nicht zu stark erwärmt. Dazu gehört, Häuser richtig zu dämmen, Grünflächen zu schaffen und möglichst wenig Flächen zu versiegeln, auch im eigenen Garten.

Wichtig ist die Bewusstseinsbildung, denn nur wer Zusammenhänge kennt, kann sich auch entsprechend verhalten. Daher haben wir uns mit vielen Personen und Organisationen an einen Tisch gesetzt und ein gemeinsames Umweltbildungsprogramm zusammengestellt, das es auch gedruckt gibt. Wünschenswert wäre ein zentraler Ort für die Umweltbildung.

Was kann Ihr Amt erreichen und wo liegen die Grenzen?

Zuallererst sind wir für die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen da. Am besten ist es aber, wenn man nicht nur aus rechtlichem Zwang, sondern aus eigener Überzeugung handelt. Daher wollen wir Bürger und Unternehmen überzeugen, mehr für die Umwelt und die Lebensmittelhygiene zu tun. Bei stadteigenen Gebäuden und Grundstücken, können wir natürlich unmittelbar Einfluss nehmen.

Bieten Sie auch direkten Service für die Bürgerinnen und Bürger an?

Ja, wir bieten in vielen Bereichen Umweltberatung an, zum Beispiel, wenn es um Energieinitialberatungen, Solarberatungen, Beratungen zu Förderprogrammen, Schadstoffen in der Wohnung, Lärm, elektromagnetischen Feldern oder um nachhaltiges Einkaufen geht. Dazu halten wir auch umfangreiches Informationsmaterial bereit.

Was wünschen Sie sich für die nächsten Jahre?

Dass die Stadt eine grüne Stadt bleibt, die sich ihrer Tradition bewusst bleibt, ihre Kulturlandschaft bewahrt und somit ihre hohe Lebensqualität erhält. *Interview: cd*

Hochwasser | Vorsorge ist das A und O

In den vergangenen Jahren haben Überschwemmungen viele Schäden in Bayern verursacht. Vermeiden lässt sich das durch die richtige Vorsorge. Vor allem dann, wenn das Haus in einem Überschwemmungsgebiet liegt.

Was sind Überschwemmungsgebiete?

Überschwemmungsgebiete sind alle Flächen, die bei Hochwasser unter Wasser stehen. An allen größeren Gewässern – in Aschaffenburg an der Aschaff und dem Main – sowie an den kleineren Gewässern und Bächen im Stadtgebiet wurden durch unterschiedliche Behörden und Fachbüros Überschwemmungsgebiete ermittelt. Diese Ermittlungen gehen in Verordnungen über.

Diese Verordnungen enthalten den Schutzzweck, die Lage, die Abgrenzung des Überschwemmungsgebietes und das Inkrafttreten. Sie enthalten aber nicht die Verbote und Nutzungseinschränkungen, die zum Beispiel im Bayerischen Wassergesetz festgelegt sind.

Besonderer Schutz

Überschwemmungsgebiete sind besonders sensible Bereiche, die auf Veränderungen negativ reagieren können. Das kann zu Schäden an Hab und Gut führen. Deshalb hat der Gesetzgeber diese Gebiete unter einen besonderen Schutz gestellt. Vieles ist hier nicht erlaubt, etwa Grundstücke aufzufüllen oder abzugraben, bauliche Anlagen zu errichten oder Dämme anzulegen. Ausnahmen müssen wasserrechtlich genehmigt werden.

Anhörung der Bürger

Bei der Ermittlung und Errechnung der Überschwemmungsgebiete wird von Hochwasserereignissen ausgegangen, wie sie statistisch alle 100 Jahre vorkommen. Die Grenzen eines festgelegten Überschwemmungsge-

bietes sind nicht veränderbar. Durch veränderte Niederschläge oder durch Veränderungen im Gelände ist es aber immer wieder sinnvoll, die Gebiete neu zu vermessen und die Daten in einer neuen Verordnung festzuhalten. Das Verfahren zum Erlass einer neuen Überschwemmungsgebietsverordnung sieht ein Anhörungsverfahren vor. Die betroffenen Gebietskarten und der Verordnungsentwurf werden öffentlich ausgelegt. Die betroffenen Bürger können Bedenken und Anregungen vorbringen, die dann von der Behörde geprüft werden.

Eigenvorsorge schützt

Neben dem behördlichen Hochwasserschutz ist aber auch jeder Einzelne zur Eigenvorsorge verpflichtet. Um Schäden am Haus zu vermeiden, sollte die Bauweise und die Gebäudenutzung in Überschwemmungsgebieten angepasst sein. Dazu gehören etwas wasserunempfindliche Baumaterialien, die richtige Wahl der Heizungsanlage oder der Öltankschutz.

Trotz eines natürlichen Rückhalts durch frei gehaltenen Flächen und der kommunalen Hochwasservorsorge bleibt immer ein Restrisiko. Die Versicherungswirtschaft bietet zwar grundsätzlich die Möglichkeit an, sich gegen Überschwemmungsschäden zu versichern, aber in Bereichen mit hohem Hochwasserrisiko kann dies sehr stark eingeschränkt sein. Der beste Schutz ist, in Überschwemmungsgebieten erst gar nicht zu bauen. Denn wo kein Haus, kein Gut ist, kann auch kein Schaden entstehen. *Heike Schmitt*

► **Informationen zum Schutz vor Hochwasser gibt es unter anderem beim Bayerischen Landesamt für Umwelt, www.stmuw.bayern.de/umwelt/wasserwirtschaft/hochwasser/buerger.htm, unter www.elementarversicherung.bayern.de und unter www.stmuw.bayern.de/service/fag/anzeige.php?aus=Hochwasser**

Hochwasser | Heizölbehälter sichern

Das Hochwasser im Juni 2013 hatte massive Folgen. Öl, das aus Heizölbehältern ausgelaufen war, verursachte erhebliche Schäden am Hab und Gut der Menschen und verseuchte die Natur. Auch wenn Aschaffenburg hiervon nicht betroffen war, ist ein solches Ereignis auch für den Raum Aschaffenburg nicht auszuschließen.

Von den Schäden waren nicht nur die Anlagenbesitzer betroffen, sondern auch Nachbarn und Anlieger. Die Schäden hätten zum Teil verhindert werden können, wenn die Eigentümer der Anlagen Vorsorge getroffen hätten. Schon durch die richtige Wahl der Behältnisse können Schäden minimiert werden.

In Überschwemmungsgebieten ist der Betreiber gesetzlich verpflichtet, die Anlage hochwassersicher zu errichten, um- oder nachzurüsten. *Heike Schmitt*

► **Informationen, ob ein Grundstück im Überschwemmungsgebiet von Aschaff oder Main liegt, gibt es im Internet unter www.hopla-main.de**

Über Bäche, Gräben und sonstigen Wasserläufe (Gewässer III. Ordnung) im Stadtgebiet informiert das Tiefbauamt der Stadt unter www.aschaffenburg.de/tiefbauamt/

Informationen zur Hochwassersicherheit von Heizölverbraucheranlagen erhalten Interessierte bei den Bezirksschornsteinfegern, bei Fachfirmen und beim Landesamt für Umwelt unter www.lfu.bayern.de/wasser/



Impressum
 Herausgeber: Stadt Aschaffenburg
 Redaktion: Carla Diehl (cd), Dieter Schwab, Mailin Seidel, Dr. Susanne Vielhauer
 Anschrift der Redaktion: Stadt Aschaffenburg | Büro des Oberbürgermeisters Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg
 Telefon: 06021/330-1379 | Telefax: 06021/330-380
 E-Mail: carla.diehl@aschaffenburg.de
 Internet: www.aschaffenburg.de
 Gestaltung, Satz und Druck: Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co. KG Weichertstraße 20, 63741 Aschaffenburg
 Telefon: 06021/3960 | Internet: www.main-echo.de
 Titelfoto: Maria Quittek

»Wir müssen die Menschen mitnehmen«

Bürgermeister Jürgen Herzing über Umweltschutz



Bürgermeister Jürgen Herzing, Referent für Umwelt, Energie, Verbraucher-, Brand- und Katastrophenschutz.

Foto: Diehl

Herr Herzing, Warum ist Umweltschutz für unsere Stadt so wichtig?

Seit 1994 ist der Umweltschutz im Grundgesetz verankert. Das Ziel, so heißt es dort, ist »die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen aller Lebewesen mit einem funktionierenden Naturhaushalt«. Das heißt also: Luft, Boden, Wasser und Klima. In diesem Kontext müssen wir fragen, was die Stadtgemeinschaft beitragen kann, um diese Lebensgrundlagen zu erhalten.

Was ist dabei die Aufgabe der Stadt?

Wir wollen zunächst einmal eine Vorbildfunktion wahrnehmen und Aufklärungsarbeit leisten. Darüber, was jeder Einzelne persönlich oder auch jede Organisation zum Umweltschutz beitragen kann. Und wir sind zuständig für die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben. Bei der Umsetzung der Maßnahmen zum Umweltschutz sind viele Ämter und Behörden beteiligt: Das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, aber auch Gartenamt, Forstamt, Tief- und Hochbauamt, Stadtplanung, AVG, Feuerwehr und viele andere.

Und was tut die Stadtverwaltung selbst für den Umweltschutz?

Wir machen natürlich auch viel. Die Stadt hat sich Umweltrichtlinien gegeben, um die Belange des Umweltschutzes in der Verwaltung kontinuierlich zu verbessern. Dazu gehört, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt zu sensibilisieren und zu motivieren, sparsam und verantwortungsbewusst mit unseren Ressourcen umzugehen. Wir haben eine 16-Punkte-Energie-Sparoffensive für städtische Gebäude. Die müssen beim Neubau zum Beispiel auf Passivhausstandard geprüft werden.

Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge achten wir auf ökologische und soziale Standards, verzichten etwa auf PVC oder Tropenholz. Die Stadt leitet seit vielen Jahren den Agenda-21-Beirat, der die nachhaltige Entwicklung der Stadt im Auge hat, und ist Mitglied im Nord-Süd-Forum. Wir sind Fair-Trade-Stadt und wirken damit über die Stadtgrenzen hinaus. Wir haben eine Energie- und Klimaschutzkommission, einen Naturschutzbeirat, die Arbeitskreise Landschaftsplan und Lärminderungsplan, und wir sind Mitglied im Klimabündnis europäischer Städte.

Außerdem nehmen wir seit vielen Jahren am Ökoprotit teil, also dem ökologischen Projekt für integrierte Umwelttechnik, und wir sind Mitglied im Klimabündnis europäischer Städte. Außerdem nehmen wir seit vielen Jahren am Ökoprotit teil, also dem ökologischen Projekt für integrierte Umwelttechnik, und wir sind Mitglied im Klimabündnis europäischer Städte.

die wir möglichst früh für Umweltthemen sensibilisieren möchten.

Betrifft das Engagement der Stadt auch den Verbraucherschutz?

Ja, der Verbraucherschutz nimmt in seiner Bedeutung immer mehr zu. Für die Bürgerinnen und Bürger ist es wichtig, ihre Rechte und das Beratungsangebot im Umwelt- und Verbraucherschutz zu kennen. Vor Ort stehen umfangreiche Informationsmöglichkeiten zur Verfügung. Die Bereiche Rechts- und Ernährungsberatung, Finanzberatung und Energieberatung werden von unserem Kooperationspartner, dem Verbraucherservice Bayern, in der Beratungsstelle im Rathaus abgedeckt. Das Amt für Umwelt und Verbraucherschutz bietet daneben Beratung zu den Themen Umweltschadstoffe, Mobilfunk, Lebensmittelrecht, Energie und Lärm. Viele Informationen können direkt im Internetauftritt der Stadt nachgelesen werden (www.aschaffenburg.de/verbraucherschutz/)

Kann die Politik das Verhalten der Menschen tatsächlich beeinflussen?

Ja, man kann durch Aufklärung beeinflussen, insbesondere, indem man die Menschen auf Zusammenhänge und Wechselwirkungen hinweist. Ein Beispiel: Eine Tempo-30-Zone ist nicht nur für den Lärm- und Luftschutz nützlich, sondern hat auch Auswirkungen auf die Luft und die Feinstaubbelastung.

Und Atemswegerkrankungen nehmen kontinuierlich zu. Oder: In einem Neubaugebiet hätte man früher einfach alles asphaltiert und versiegelt. Heute werden weit im Vorfeld Gutachten erstellt, Lebensräume von Pflanzen und Tieren bewertet, Entwässerungssysteme anders geplant, größere Grünflächen angelegt und höhere Anforderungen an die Bausubstanz gestellt. Der geringere Energieverbrauch wirkt sich wiederum auf das Gesamtklima in diesem Gebiet aus. Und das ist besser für die Anwohner. Diese Zusammenhänge möchten wir den Bürgerinnen und Bürgern vermitteln.

Was sind Ihrer Meinung nach die größten Aufgaben in den kommenden Jahren?

Viele Themen im Umweltschutz sind Dauerbrenner. Das Integrierte Energie- und Klimaschutzkonzept, das es seit 2011 gibt, wird uns noch viele Jahre beschäftigen. Und in Verbindung mit dem Ringschluss müssen wir das Mobilitätsverhalten der Menschen auch aus der Sicht des Umweltschutzes betrachten. Es geht dabei selten um Einzelmaßnahmen, sondern um eine strategische Verzahnung aller Aufgaben einer Kommune. Eine große Aufgabe wird für uns sein, die Menschen auf diesen Weg mitzunehmen. *Interview: cd*

Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz

Pfaffengasse 11,
63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021 330 – 1592,
E-Mail: amt-fuer-umwelt-und-verbraucherschutz@aschaffenburg.de
Internet: www.aschaffenburg.de/amt-fuer-umweltundverbraucherschutz
Leitung: Marc Busse

Das Amt gliedert sich in zwei Sachgebiete mit folgenden Arbeitsbereichen:

- **Sachgebiet Umwelttechnik und Naturschutz**
Lärmschutz, Luftreinhaltung, Abfalltechnik, Mobilfunk, Naturschutz, Artenschutz, Umweltberatung, Öffentlichkeitsarbeit, Klimaschutz, Energie, Agenda 21 Überwachung von
 - Gewerbe- und Industrieanlagen, chemischer Reinigungsanlagen,
 - kleiner und mittlerer Feuerungsanlagen.
 - von Tankstellen hinsichtlich Luftreinhaltung
- **Sachgebiet Umweltrecht und Verbraucherschutz**
 - Lebensmittelrecht und -überwachung
 - Wasserrecht
 - Abwasserabgabenrecht
 - Bodenschutz und Altlastenrecht
 - Lagerung brennbarer Flüssigkeiten und wassergefährdender Stoffe
 - Immissionsschutzrecht
 - Naturschutzrecht
 - Cross Compliance
 - Abfallrecht

Tag gegen Lärm | Umweltamt klärt auf So geht leise

Rasende Autos vor dem Haus, laute Flugzeuge über dem Kopf, ratternde Maschinen am Arbeitsplatz, im Supermarkt dudelt Musik und am Abend mähnt der Nachbar seinen Rasen. Lärm ist überall, entkommen kann man ihm kaum. Oder doch? »So geht leise« war das Motto des »Tags gegen Lärm« am 27. April. Mit einem Stand in der City-Galerie informierte das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz rund um das Thema Lärm.

Seit 1998 beteiligt sich Deutschland am »International Noise Awareness Day«, und Aschaffenburg bietet jedes Jahr verschiedene Aktionen an. Während in den vergangenen Jahren mit Lärmspaziergängen und Unterrichtseinheiten in Kindergärten und Schulen vor allem die Kinder mit ihrer Geräuschumwelt im Mittelpunkt standen, richtete sich der Infostand in diesem Jahr vor allem an die Erwachsenen.

»Uns war es wichtig, mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen und zu zeigen, was jeder selbst gegen Lärm tun kann«, sagt Andreas Schütz vom Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz. Er und seine Kollegin Sylke Heinrich klärten über Lärmarten und Lärmquellen auf, gaben Tipps zum Lärmschutz und informierten über die Aktivitäten der Stadt, zum Beispiel über den Lärmaktionsplan, der bald in die zweite Phase der Bürgerbeteiligung geht.

»Jeder Einzelne trägt zur Lärmbelastung« bei, sagt Heinrich. Dabei fühlen sich fast 90 Prozent der Bevölkerung durch Lärm gestört und belästigt. Spitzenreiter: Straßenverkehr und die Ruhestörungen von Nachbarn. Lärm aber kann die Gesundheit schädigen und die Lebensqualität mindern. Durch Lärm verursachter Stress kann unter anderem Herz-Kreislauferkrankungen und Burn-Out-Syndrome auslösen. Zu laute Musik über Kopfhörer sei vor allem für junge Menschen eine Gefahr, warnt Heinrich. Ein schleichender Hörverlust bis hin zur Schwerhörigkeit ist nicht heilbar.

Wirkliche Stille erleben viele Menschen nur noch selten. Wie die Kinder, mit denen Schütz im vergangenen Jahr in einer Kirche war. Mucksmäuschenstill sollten alle sein. Eine Minute lang. Für viele Kinder eine ganz neue Erfahrung und die Erkenntnis: »So geht leise«.

► **Fragen rund um das Thema Lärm und Lärmschutz beantwortet das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, Pfaffengasse 11, Telefon 06021 330-1366 und -1730. Informationen gibt es auch im Internet unter www.aschaffenburg.de/immissionsschutz/**



Informierten und berieten rund um das Thema Lärm: Andreas Schütz und Sylke Heinrich vom Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz

Foto: Diehl

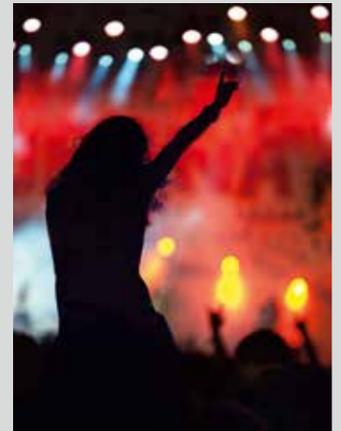


Foto: Anatoly Tipyashin/colourbox.de

Lärmschutz | Interessenkonflikt bei Veranstaltungen

Konzerte, Straßenfeste, Festivals – In den Sommermonaten finden in Aschaffenburg viele Freiluftveranstaltungen statt. Die Lautstärke ist dabei oft sehr hoch, besonders tiefe Töne sind weit zu hören. Nicht selten fühlen sich Anwohner dadurch belästigt. Das Publikum, der Veranstalter und die Musiker wiederum erwarten vor allem bei Live-Auftritten eine gewisse Mindestlautstärke.

Die Stadtverwaltung hat hier die schwierige Aufgabe, diesen gegensätzlichen Ansprüchen und dem geänderten Freizeitverhalten gerecht zu werden. Beurteilungsgrundlage für den Lärmschutz ist dabei die neu überarbeitete Freizeitlärmrichtlinie. Hier sind Immissionsrichtwerte genannt, die vom Veranstalter im Normalfall eingehalten werden müssen. Haben Veranstaltungen aber eine hohe Standortgebundenheit oder soziale Akzeptanz, kann es an maximal 18 Tagen im Jahr auch lauter sein. Je stärker diese Zahl an einem Ort aber schon ausgeschöpft ist, desto höher werden gleichzeitig die Anforderungen an die Veranstaltungen. So werden besonders bei größeren oder länger andauernden Veranstaltungen rund um den Volksfestplatz regelmäßig Lärmmessungen durchgeführt oder Musikdarbietungen zeitlich beschränkt.

Die in den jeweiligen Genehmigungen festgelegten Beschränkungen werden von den Veranstaltern oft als zu restriktiv und von den Anwohnern als zu gering empfunden. Eine frühzeitige Information und ein Hineinversetzen in die jeweilige Situation der Anderen kann helfen, den Konflikt zu entschärfen. *Dietmar Schlett*

Mit Argusaugen und Thermometer

Unterwegs mit Lebensmittelkontrolleur Sascha Ratzka

»Dann schauen wir mal.« Sascha Ratzka beugt sich über den Eiswürfelbereiter, wischt mit dem Finger über die Dichtungen und sieht nach, ob hinter dem Gerät Mäusedreck liegt. »Picobello sauber.« Die paar Spinnenweben in der Ecke findet er nicht gravierend, das sei normal in einem alten Gewölbekeller, sagt er. Beseitigt werden müssen sie trotzdem. Ratzka arbeitet seit 2007 als Lebensmittelkontrolleur, seit 2010 beim Aschaffenburg Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz. Und heute kontrolliert er das Hotel zum Goldenen Ochsen.

Geschultes Auge

Das Haus ist alt und verwinkelt. Ratzka arbeitet sich akribisch vor. Vom Lagerraum bis zu den Hotelzimmern, von der Küche bis zur Schankstube, vom Kühlraum bis zur Personaltoilette. Immer dabei: Taschenlampe, Thermometer, Fotoapparat, Protokoll. Sind die Treppen sicher? Hat sich irgendwo Schimmel abgesetzt? Sind Lebensmittel abgelaufen? Kleben Lippenstiftreste an den Gläsern? Nichts entgeht seinem geschulten Auge. Im Gefrierraum nimmt er ein großes Plastik-Paket in die Hand – gefrorene Hirschkeule. Gefrierbrand sei zwar nicht gefährlich, erklärt er, aber er mache das Fleisch minderwertig. Auch die Lampe und die Lüftung nimmt er unter die Lupe. Ist ein Gitterschutz über dem Licht, damit keine Glasscherben herunterfallen? Haben sich auf dem Ventilator erste Schimmelsporen abgesetzt, die dann in die Luft gewirbelt werden und sich auf den Lebensmitteln absetzen können? Alley okay, ein paar Fotos, ein Häkchen ins Protokoll.

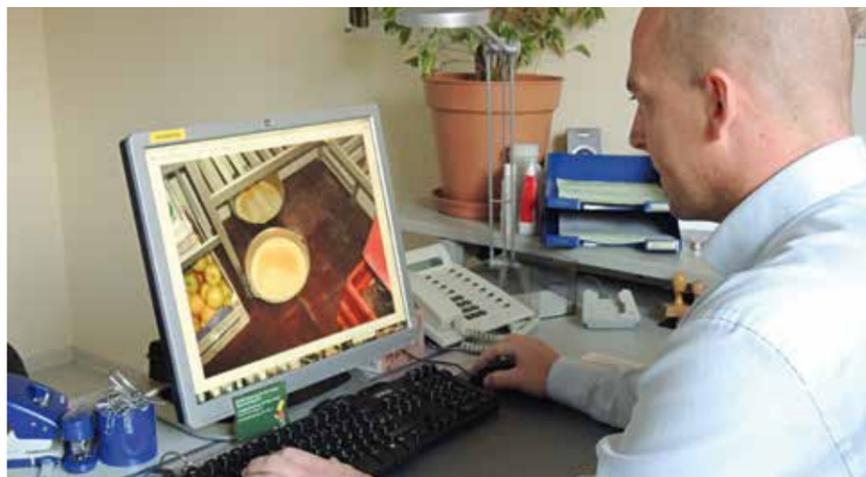
Lebensmittelrecht ist kompliziert

Die letzten Gäste sind gegangen, wir können in den Frühstücksraum. Ratzka hebt den Deckel der Wurstplatte, zückt sein Thermometer und misst. Alles ist kühl genug, stellt Ratzka zufrieden fest. Dann noch das Haltbarkeitsdatum des Joghurts prüfen. Alles in Ordnung? Nicht ganz, sagt Ratzka. Er vermisst die Aufsteller zur Kennzeichnung der Lebensmittel. »Das Lebensmittelrecht wird immer komplizierter«, erklärt Ratzka. Die Gäste müssen wissen, welche Allergene und Zusatzstoffe in den Lebensmitteln stecken, so schreibt es eine EU-Verordnung vor. »Ich kann schon verstehen, dass es für Manchen schwer ist, da auf dem Laufenden zu bleiben.«

Auch für Florian Löffler, Chef des Goldenen Ochsen. Sehr genau, so Ratzka, halte sich der Hotelbesitzer an die Vorschriften, führe detaillierte Reinigungs- und Temperaturlisten, habe Schädlingsfallen aufgestellt und lasse die Schankanlage von Profis reinigen. Aber auch für Löffler ist nicht alles nachvollziehbar, was das Gesetz vorschreibt. »Muss ich beim Kartoffelbrei dazuschreiben, dass Lactose enthalten ist? Oder kann ich nicht voraussetzen, dass der Gast weiß, dass Kartoffelbrei mit



Sascha Ratzka kontrolliert genau (oben). Alle Ergebnisse der Kontrolle tragen die Kontrolleure in ein spezielles PC-Programm ein (unten).
Fotos: Diehl



Milch gemacht wird?«. Ratzka schüttelt den Kopf. In der heutigen Zeit, in der viele nicht mehr selbst kochen, könne man nicht davon ausgehen, dass jeder weiß, aus welchen Lebensmitteln ein Gericht gemacht ist, erklärt Ratzka. Die Vorschrift, Lebensmittel und Allergene zu kennzeichnen, schütze die Verbraucher.

Vom Bäcker bis zum Textildiscounter

Und die Vorschriften sind streng. Zig Bände füllen die Gesetze zum Lebensmittelrecht in Ratzkas Büro. Er und seine beiden Kollegen sind für die 2285 Aschaffenburg Betriebe zuständig, in denen Hygiene das A und O ist:

Metzger und Bäcker, Restaurants und Imbissbuden, aber auch Friseure und Tätowierstudios, Spielwarengeschäfte und Textiläden. Denn in Billigkleidern können Gifte enthalten sein, in Spielzeug Weichmacher. Und immer häufiger haben es die Kontrolleure auch mit Lebensmittelbetrug tun. Dann steckt schon mal in einer teuren Packung Seezunge keine Seezunge, sondern ein Billigfisch.

Routinekontrollen unangekündigt

Bis zu drei Betriebe schafft Ratzka an einem Tag. Der Schlachthof wird täglich, ein Schwimmbadkiosk nur alle drei Jahre kontrolliert. Restaurants müssen den Kontrolleuren alle 18 Monate die Tür öffnen. Die Routinekontrollen sind immer unangekündigt, ein genauer Bewertungskatalog hält die Ergebnisse fest. Und wie reagieren die Betroffenen? Manche verängstigt, manche wütend, die meisten kooperativ, sagt Ratzka. Obwohl schon manchmal das Hygienebewusstsein fehle. Der Fachmann zeigt Bilder von einem Betrieb, der vor einigen Jahren schließen musste. Schimmel an den Wänden, verdreckte Arbeitsgeräte, Hunderte von Schaben. »Aber nicht jede Schließung beruht auf Hygienemängeln«, beruhigt Ratzka. Das könne auch einfach mal ein Wasserrohrbruch sein. Die uneingeschränkte schnelle Information der Öffentlichkeit sieht der Fachmann deshalb kritisch. »Eine Schließung kann die Existenz zerstören.«

Keine Diskussion

Gibt es Beanstandungen, muss der Betreiber die Mängel beheben. Für bauliche Mängel hat er mehrere Wochen Zeit, »ekelerregende Lagerung« muss er sofort beseitigen. Nach Fristablauf wird erneut geprüft. Ist nichts passiert, werden Gebühren fällig. Bußgelder können bis zu 100.000 Euro hoch sein. Bei Zuwiderhandlung droht die Schließung und ein Gewerbeuntersagungsverfahren.

Aber nicht nur die Gesetze leiten die Lebensmittelkontrolleure bei ihrer Arbeit. Ratzka setzt auch auf den gesunden Menschenverstand. »Ich versetze mich in den Verbraucher hinein und frage: Würde ich



Ziehen an einem Strang: Florian Löffler, Chef des Goldenen Ochsen, und Sascha Ratzka.

das essen wollen?«. Als sich vor einigen Jahren ein Einzelhändler weigerte zu schließen, selbst als die Polizei vor der Tür stand, sagte Ratzka zu ihm: »Gut, wir schließen nicht, aber sie müssen jeden Kunden durch ihr Geschäft führen.« Den Laden gibt es nicht mehr. Schließungen seien aber selten geworden, sagt Ratzka, selbst gelernter Metzgermeister. »Wir diskutieren nicht mehr lang.«

Kontrollen sind Selbstschutz

Inzwischen sind wir in der Küche. Sie blitzt und blinkt, es duftet nach frischem Gemüse und Soßen, die Köche bereiten das Abendessen vor. Ratzka streicht über die Arbeitsflächen. Sind sie glatt, ohne Rillen, gut zu reinigen? Er zieht Schubladen auf, prüft den Kühlschrank, das Handwaschbecken und die Decke. Die Kabel liegen offen, und das ist richtig so. Abdeckungen und Kabelschächte sind Schädlingswege, zu leicht könnten sich hier Mäuse einnisten. Die Eigenkontrolle, das sogenannte Schädlingsmonitoring, hilft, genau das zu verhindern, erklärt Ratzka. Ist eine Maus in der Falle – und das könne immer mal passieren –, weiß der Wirt, dass er handeln muss. »Das ist wichtig für den Selbstschutz des Betriebs.« Kontrolle bedeute auch immer Beratung und Unterstützung. So sieht es

auch Florian Löffler. Er investiert viel Zeit und auch Geld in die Hygiene seines Betriebs. Die regelmäßigen Kontrollen sieht er positiv. »Die sind ja auch in meinem Interesse, wir ziehen an einem Strang.«

Vorbildlich

Wir sind im Getränkeabteil. Das Gaswarngerät zeigt grünes Licht. Ratzka ist beruhigt, denn CO₂ in der Luft kann für die Mitarbeiter des Hotels lebensgefährlich werden. Endspurt: Der Trockenlagerraum ist besenrein, der Gemüseabteil frei von Sporen, keine offenen Behälter stehen herum, und die grünliche Ablagerung an einer Sahnespritzflasche entpuppt sich zu Ratzkas Erleichterung als frisches Pesto.

Nach drei Stunden dann die positive Bilanz: »Für die Betriebsgröße ist hier alles vorbildlich.« Es ist Mittag geworden. Noch ein kurzer Austausch mit Florian Löffler, dann kann Sascha Ratzka seinen weißen Kittel ausziehen, sein Thermometer, den Fotoapparat und das Protokoll in die Tasche packen und sich auf den Weg zurück in sein Büro machen. Dort wird er die Ergebnisse ins System eingeben. Eine letzte Frage noch: Geht Sascha Ratzka noch in Aschaffenburg essen? »Ja klar, und mit großem Appetit.« cd

Informationen

Informationen zur Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz gibt es auf den Seiten des Amtes für Umwelt- und Verbraucherschutz unter www.aschaffenburg.de/verbraucherschutz/ und beim Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, www.lgl.bayern.de.

Fragen beantwortet das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg, Roswitha Staab; 0 60 21 / 330 – 1672.



Die drei Lebensmittelkontrolleure der Stadt Aschaffenburg (v.l.): Marcus Brehm, Sascha Ratzka und Eckhard Helmstetter

Naturschutz |

Biotope schützen

22,5 Prozent der Fläche Aschaffenburgs sind Biotope. Dieser Anteil ist deutlich höher als der bayernweite Durchschnitt von 9,5 Prozent in Städten.

Biotope sind Lebensräume für Tiere und Pflanzen, die ähnliche Umweltbedingungen benötigen. Es gibt verschiedene Biotoptypen wie Magerwiesen, Feucht- und Nasswiesen, Feldgehölze, Hecken und Streuobstbestände.

Biotope genießen einen besonderen Schutz. Bürgerinnen und Bürger, die Gehölze zurückschneiden möchten, Erdumbrüchen und ähnlichen Maßnahmen außerhalb der Wohnbebauung planen oder große Bäume fällen möchten, sollten sich an die untere Naturschutzbehörde wenden. Durch eine frühzeitige Rücksprache können negative Auswirkungen auf Mensch, Natur und Umwelt vermieden werden.

Sabrina Fellhauer

► **Kontakt: Sabrina Fellhauer, Telefon 060 21/330-1308, E-Mail: sabrina.fellhauer@aschaffenburg.de**

Abfall |

Achtung vor unseriösen Sammlungen

Immer wieder rufen Abfallsammler per Handzettel zu Straßensammlungen auf. Das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz der Stadt Aschaffenburg rät, diese Aufrufe zu ignorieren und keine Gegenstände an den Straßenrand zu legen. In der Regel sind diese Sammlungen nicht zulässig.

Es kann deshalb nicht geprüft werden, ob die gesammelten Abfälle ordnungsgemäß verwertet werden. Außerdem kann nicht ausgeschlossen werden, dass nur verwertbare Abfälle mitgenommen werden und der Rest am Straßenrand liegen bleibt. Solche Abfälle müssen dann auf Kosten der Allgemeinheit beseitigt werden.

red

► **Bei Fragen oder Hinweisen steht das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz gerne unter Telefon 060 21/330-1385 zur Verfügung. Verdächtige Sammelfahrzeuge können der Polizei unter der Notrufnummer 110 gemeldet werden.**

Feiern ohne Reue

Lebensmittelrecht auf Festen: Das Amt für Umwelt und Verbraucherschutz berät

Vom Straßenfest bis zum Volksfest, von der Stadtteilkerb bis zum Sportevent – fast 500 Feste feiern die Aschaffenburgers jedes Jahr. Doch ob Kirchengemeinde, Verein oder Behörde – um den Besuchern dabei hygienisch einwandfreie Speisen und Getränke anbieten zu können, müssen sich alle Veranstalter, wie Gewerbetreibende auch, an die Vorschriften des Lebensmittelrechts halten. »Gewinnorientierung spielt dabei keine Rolle«, erklärt Marcus Brehm, Lebensmittelkontrolleur beim Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz. Betroffen seien alle Feste und Veranstaltungen, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind.

Bei ihren regelmäßigen Kontrollen begegnen Brehm und seinen Kollegen Eckhard Helmstetter und Sascha Ratzka immer wieder die gleichen Fehler und Verstöße: Die belegten Brötchen oder die Sahnetorten sind nicht gekühlt, die Helfer haben keine Möglichkeit, sich im Standbereich die Hände zu waschen, ein Liefernachweis, woher das Grillfleisch stammt, fehlt.

Von Kühlung bis Kennzeichnung

Ausreichende Kühlung, die Infektionsschutzbelehrung, im Volksmund »Gesundheitszeugnis«, die Kennzeichnung der Lebensmittel, eine Personaltoilette, Handwaschgelegenheit sowie der hygienische Umgang mit Lebensmitteln seien das A und O bei einem Fest, erklären die Fachleute.

Oft wüssten die Veranstalter zwar von den Vorschriften, unterschätzten aber die Folgen. Erkrankten Festbesucher an Salmonellen in

der Sahnetorte, haftet der Veranstalter für den Schaden. In den meisten Fällen ist das der Vereinsvorsitzende.

Neben dem Einfordern von Kuchenlisten raten Brehm und Helmstetter den Veranstaltern deshalb unter anderem, vor dem Fest zu prüfen, ob die Ausrüstung wie Spülmaschine und Eiswürfelmaschine sauber und funktionstüchtig sind. Denn kein Gast möchte Lippenstiftreste am Glas haben oder sich den Magen mit verkeimten Eiswürfeln verderben.

Infos und Beratung

In Aschaffenburg mussten die drei in den vergangenen Jahren kein einziges Fest abbrechen. Damit das so bleibt, bieten die Lebensmittelkontrolleure Infoveranstaltungen und Beratungen an, auch noch während einer Kontrolle.

»Vereine arbeiten viel mit Ehrenamtlichen. Die wollen wir mit Verordnungen nicht gängeln oder verschrecken«, sagt Brehm, und Helmstetter ergänzt: »Wir versuchen deshalb immer, Lösungen zu finden, damit weitergefeiert werden kann.«

cd

► **Informationen wie den »Leitfaden für den Umgang mit Lebensmitteln auf Festen«, Gesetzestexte oder eine Musterkuchenliste gibt es im Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, Pfaffengasse 11, und im Internet unter www.aschaffenburg.de/lebensmittelauffesten/**

Kreisel Platanenalle/Goldbacher Straße | Feierlichkeiten nicht mehr zu verantworten

Der Kreisel an der Platanenallee/Goldbacher Straße soll bei der Fußballeuropameisterschaft aus Sicherheitsgründen nicht mehr zum Feiern genutzt werden. Darauf einigten sich die Stadträtinnen und Stadträte auf ihrer Sitzung am 9. Mai.

Der in den vergangenen Jahren als sogenannter »Feierkreisel« genutzte Verkehrsknoten berge, wie in der Stadtratssitzung geschildert, zu viele Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Hierzu zählen unter anderem das Abbrennen von »Bengalos« und vielerlei andere Unfallgefahren. Zu diesen »unkalkulierbaren Risiken« kommen Ruhestörungen, illegale Abfallbeseitigung, wildes Urinieren, Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz, Alkoholmissbrauch und Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung. Wegen der Menschenmassen können darüber hinaus im Notfall Rettungswagen und Feuerwehr den Bereich um die City-Galerie nicht anfahren. Diese Problematik gilt

grundsätzlich für alle Straßen in der Innenstadt. Deshalb appellieren Stadtverwaltung und Polizei an alle Fußballfans, die Siege ihrer Mannschaft nicht auf den Hauptverkehrsstraßen der Innenstadt, sondern besser an den jeweiligen Übertragungsstätten, zum Beispiel bei Public-Viewing-Veranstaltungen der Gastronomie, zu feiern.

Stadt und Polizei haben allerdings auch Verständnis dafür, dass die beschlossenen, unvermeidlichen Veränderungen im Interesse der Sicherheit für viele Feierwillige enttäuschend sein können. Obwohl es für die Sicherheitslage problematisch wäre, kann ein Fanaufkommen nach begeisterten Begegnungen daher nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

Deshalb erarbeiten Stadtverwaltung und Polizei zur Umsetzung des Stadtratsbeschlusses derzeit ein flexibel gehaltenes Konzept, das ein Mindestmaß an Feiern im umliegenden Bereich einkalkuliert.

red

Strahlenschutz |

Handys und Co.

Nicht nur Mobilfunkanlagen setzen Strahlung frei. Besonders beim mobilen Telefonieren ist man elektromagnetischen Feldern ausgesetzt.

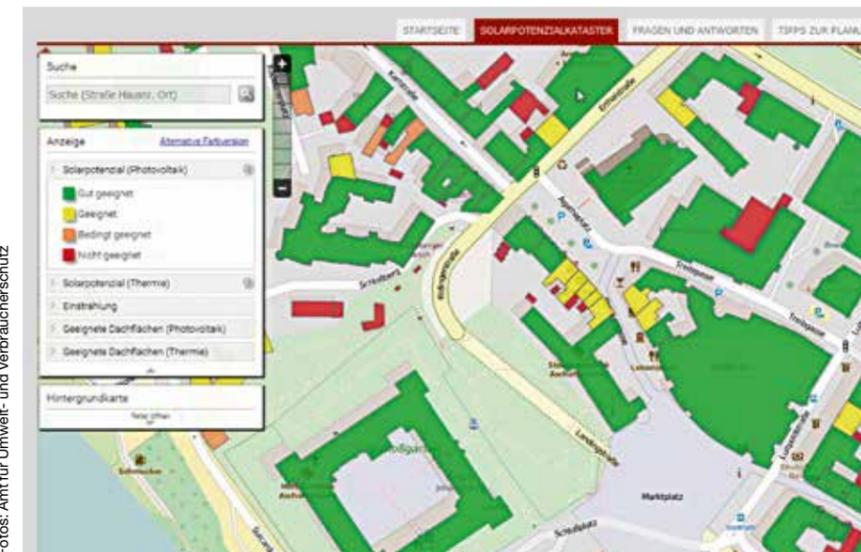
Das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz gibt Tipps, wie man möglichst »strahlungsarm« kommuniziert:

- Festnetztelefon dem Handy vorziehen
- Beim Kauf schnurloser Telefone darauf achten, dass sie nur beim Telefonieren strahlen
- Strahlungsarme Handys und Babyphones verwenden
- Kabelverbindung statt Bluetooth oder W-LAN nutzen
- SMS versenden statt zu telefonieren
- Im Auto oder in der Bahn möglichst nicht telefonieren
- Nicht bei schlechtem Empfang telefonieren, da das Handy dabei seine Leistung erhöht
- Head-Sets verwenden
- Handy erst nach Verbindungsaufbau ans Ohr halten
- Handygespräche kurz halten

Das persönliche Gesprächsverhalten schützt den Nutzer. Und: Es hat direkten Einfluss darauf, wie viele Antennen es in Zukunft geben wird. Denn je weniger Menschen mit dem Handy telefonieren oder das Internet benutzen, desto weniger Anlagen braucht man.

red

► **Mehr Infos zu Thema Mobilfunk unter www.aschaffenburg.de/mobilfunk/**



Fotos: Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz

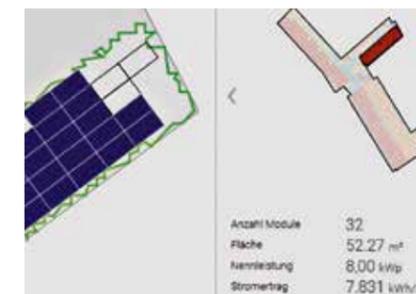
Solaranlage |

Solarkataster hilft bei der Entscheidung

Solarstrom-Anlagen (PV-Anlagen) sind wieder höchst attraktiv. Die Technik ist sehr günstig geworden. Für unter 6.000 Euro bekommt man schon eine ordentliche Anlage, rund 8 Module, auf sein Haus. Anlagen rechnen sich deshalb auch bei reinen West- oder Ost-Dächern. Da die Einspeisevergütung inzwischen gering ist, rechnen sich Anlagen am besten über den direkten Eigenverbrauch. Ob Solarenergie auf dem eigenen Dach sinnvoll und wirtschaftlich ist, beantwortet das Internet-Programm »Solarkataster«.

Und so geht's: www.aschaffenburg.de/solarkataster/Solarkarten anklicken und das eigene Haus suchen. Wenn es grün ist, ist es gering oder gar nicht verschattet. Eine Solaranlage lohnt sich. Dann das Haus anklicken. Jetzt können Sie Ihren Stromverbrauch eingeben. Das Programm schlägt eine Anlage vor, die Sie nach ihren Wünschen verändern können.

Tibor Reidl



► **Weiter Informationen und Beratung bei Tibor Reidl, Kommunaler Klimaschutzmanager, Telefon 060 21/330-1744, E-Mail: tibor.reidl@aschaffenburg.de, oder Andreas Jung, Telefon 060 21/330-1491, E-Mail: andreas.jung@aschaffenburg.de**

Klimaschutz |

Fördertöpfe für Energiesparer

Zur Förderung von Energiesparmaßnahmen haben Bund, Land und auch die Stadt Aschaffenburg verschiedene Förder- und Beratungsprogramme aufgelegt.

Die Landschaft der Förderprogramme ist nicht nur »bunt« sondern ständig im Wandel. Das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz Aschaffenburg informiert über die aktuellen Angebote einschließlich Förderhöhe, Laufzeit und vereinfachte Antragsformalitäten. Energiesparen dient nicht nur dem Umweltschutz, sondern schont auch die geringeren Energieressourcen. Förderprogramme und clevere Konzepte entlasten vor allem den Geldbeutel. Unter anderem stehen folgende Beratungsangebote zur Verfügung:

- Energiesprechabende in der vhs Aschaffenburg, jedes Semester 5–6 Vorträge
- Energieberatung im Rathaus Aschaffenburg durch den Verbraucherservice Bayern
- Initial- und Förderberatung im Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz
- Der Flyer »Fördertöpfe für Energiesparer« wird regelmäßig aktualisiert und ist im Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz sowie online erhältlich.

Andreas Jung

► **Mehr Infos unter www.aschaffenburg.de/energie und unter Telefon 060 21/330 14 19, andreas.jung@aschaffenburg.de**



Foto: colourbox.de



Foto: Matthias Hammer, Koordinationsstelle Fledermausschutz Nordbayern

Artenschutz an Gebäuden

Heimat für Vögel, Fledermäuse und Co.

Ob es langfristig eine Zukunft für Mehl- und Rauchschnabe, Haussperlinge und Mauersegler, Zwergfledermaus, Großes Mausohr, Siebenschläfer & Co geben kann, hängt vom Menschen ab: Besonders in der Stadt sind Vögel, Fledermäuse und andere Tierarten auf Einschlupflöcher, Nischen und Quartiere an und in Gebäuden angewiesen. Je nach Art suchen die Tiere Unterschlupf in Nestern, Dachböden, Wandverkleidungen, Dachüberständen und sonstigen Verstecken. Vögel sind gern gesehene und bekannte Gäste, wohingegen Fledermäuse als heimliche Untermieter oft jahrelang unbemerkt bleiben.

Baumaßnahmen können Tiere gefährden

Durch Abbruch, Umbau oder Sanierung werden viele Brut- und Lebensräume dieser gesetzlich geschützten und gefährdeten Arten zerstört. Werden Nester entfernt oder Anflugmöglichkeiten und Einfluglöcher versperrt, können Jungtiere sterben. Fledermäuse können durch Baumaßnahmen in ihrem Winterschlaf gestört werden und verhungern.

Missachtet der Bauherr die Vorschriften des Artenschutzes, droht zum einen ein Bußgeld. Zum Anderen kann es zu einer Verzögerung des Bauvorhabens bis hin zum Baustopp kommen.

Alle Interessen in Einklang bringen

Um sowohl einen reibungslosen Ablauf der Baumaßnahmen als auch den Schutz gefährdeter Tierarten zu gewährleisten, sollten frühzeitig vor Beginn der Planung Fachleu-

te vom Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz beteiligt werden. Sie vermitteln auch Adressen von Sachverständigen, etwa Fledermausexperten. Gemeinsam lassen sich individuelle Lösungen finden, die ein Miteinander von Mensch und Tier ermöglichen.

Manche Artenschutzmaßnahmen lassen sich relativ leicht und kostengünstig realisieren: So sollte man Einschlupflöcher bewusst offen lassen, Nisthilfen anbringen und die Baumaßnahme dem Lebenszyklus der Tiere anpassen.

Naturnaher Garten

Alte Quartiere zu erhalten und neue zu schaffen, hilft den Tieren. Aber sie brauchen auch den entsprechenden Lebensraum. Ein naturnaher, abwechslungsreicher Garten freut nicht nur das menschliche Auge und die Seele.

Hier tummeln sich viele Insekten, die Vögel, Fledermäusen und weiteren Tierarten als Nahrung für sich und ihre Jungen dienen. Außerdem kann in solch einem Garten Baumaterial für neue Nester gefunden werden. Dabei ist es oft nicht nötig, den Garten komplett neu zu gestalten. Manchmal reicht es schon aus, Bereiche sich selbst zu überlassen – dabei spart man sich ganz nebenbei Arbeit und Geld.

»Unkräuter«, die der Gärtner nicht selbst gepflanzt oder gesät hat, sind mitunter nützliche Wildkräuter, die den Garten und die Küche bereichern. Wird der Rasen weniger oft gemäht, können in verblühten Samenständen Insekten Schutz finden, die Samen dienen als Nahrung für Vögel. Die oft teuren und pflegeintensiven exotischen Pflanzen können allmählich durch einheimische Blumen, Kräuter, Sträucher und Bäume ersetzt

Tipps und Informationen

rund um den Artenschutz gibt es im Internet unter www.aschaffenburg.de/artenschutz/. Dort finden Interessierte weiterführende Links, vom »Merkblatt Artenschutz in/an/um Gebäuden« bis zur Bauanleitung für einen Fledermauskasten.

Ansprechpartner:

Stadt Aschaffenburg, Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, Maria Quittek, 0 60 21/3 30-13 11, E-Mail: maria.quittek@aschaffenburg.de

Fledermausexperte: Vogel- und Naturschutzverein Glattbach e.V., Thomas Bormann, Telefon: 01 63/3 01 65 37, Homepage: www.naturschutz-glattbach.de

werden. Standortgerechte Pflanzen brauchen keinen künstlichen Dünger und chemische Pflanzenschutzmittel. Ein eigener Komposthaufen reduziert die Abfallmenge. Den Humus kann man als natürlichen Dünger nutzen. Im Herbst sollte auf den Einsatz von teuren Laubsaugern verzichtet werden, da sie neben dem Laub auch Würmer, Insekten und Pilze aufsaugen, die das Laub zersetzen und so den Boden mit Nährstoffen und Mineralien anreichern. Das Laub auf Wegen kann zu Haufen zusammengereicht werden und dem Schneckenfresser Igel als Winterquartier dienen.

Wer diese Tipps beachtet, in dessen Garten wird bald eine Vielzahl von Tieren einziehen. *Julia Harras*

Wasserrecht |

Gartenbrunnen beantragen

Immer häufiger möchten Gartenbesitzer ihren Garten nicht mit Regenwasser oder Trinkwasser aus der Trinkwasserversorgung bewässern, sondern einen eigenen Grundwasserbrunnen errichten.

Außerhalb von Wasserschutzgebieten ist das grundsätzlich möglich. Die geplante Bohrung muss aber mindestens einen Monat vorher bei der Unteren Wasserbehörde im Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz der Stadt Aschaffenburg beantragt werden.

Eine erlaubnisfreie Förderung von Grundwasser ist dann möglich, wenn keine nachteiligen Veränderungen für den Wasserhaushalt zu erwarten ist. Das ist immer eine Einzelfallentscheidung und

kann auch abgelehnt werden. Die Förderung mit einer Elektropumpe ist eher kritisch zu betrachten, aber nicht unmöglich.

Im Stadtgebiet besteht grundsätzlich Anschluss- und Benutzungszwang an die öffentliche Wasserversorgung. Bürgerinnen und Bürger sollten deshalb auf jeden Fall beim örtlich zuständigen Trinkwasserversorger vorab die Frage klären, ob sie vom Anschluss- und Benutzungszwang befreit sind. *Heike Schmitt*

► Nähere Infos und das Antragsformular gibt es im Internet unter www.aschaffenburg.de/Grundwasserbrunnen/

Leichte Sprache |

Brunnen im Garten

Wenn man einen Garten hat, dann darf man in dem Garten einen Brunnen haben. Der Brunnen sammelt das Wasser aus dem Boden. Das Wasser im Boden heißt Grund-Wasser. Mit dem Wasser kann man die Pflanzen im Garten gießen.

Wenn man einen neuen Brunnen bauen will, dann gibt es Regeln. Und man muss den Brunnen anmelden. Dafür gibt es ein Büro. Das Büro heißt: Amt für Umwelt- und Verbraucher-Schutz.

Die Leute in dem Büro helfen Menschen in unserer Stadt. Die Leute in dem Amt achten zum Beispiel auf den Umwelt-Schutz. In dem Büro arbeitet Cornelia Weibert.

Wenn Sie einen Brunnen im Garten haben wollen, dann melden Sie sich bei Cornelia Weibert. Rufen Sie bitte an. Oder schreiben Sie einen Brief. Sie können Cornelia Weibert fragen: Was muss ich machen, wenn ich einen Brunnen haben will?

Telefon: 0 60 21 33 0 12 95

Adresse:

**Cornelia Weibert
Amt für Umwelt- und Verbraucher-Schutz
Pfaffengasse 11
63739 Aschaffenburg**

Regina Stürmer

Geprüft von: Prüfgruppe des Zentrums Leichte Sprache, Lebenshilfe Landesverband Hessen e.V.

Information

In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Leichte Sprache hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales einen kostenlosen Ratgeber herausgegeben. Den Ratgeber mit den Regeln Leichter Sprache, vielen Beispielen und Tipps

zur Barrierefreiheit kann man kostenlos heruntergeladen oder bestellen unter:

www.bmas.de/DE/Service/Medien/Publikationen/a752-leichte-sprache-ratgeber.html

In eigener Sache |

Artikel auch in Leichter Sprache

Ab sofort werden ausgewählte Artikel in der Bürgerzeitung zusätzlich in Leichter Sprache abgedruckt. Der erste Artikel »Gartenbrunnen beantragen« auf dieser Seite zeigt, wie unterschiedlich die Texte in Form und Inhalt sind.

Was ist Leichte Sprache?

Leichte Sprache hat etwas mit Inklusion zu tun. Alle Menschen sollen an der Gesellschaft teilhaben können. Niemand soll benachteiligt sein. Wenn aber wichtige Informationen schwer formuliert sind, dann können viele Menschen diese Informationen nicht verstehen. Komplizierte Texte schließen viele Personen aus: Menschen mit geistiger Behinderung oder Menschen, die die deutsche Sprache nicht gut beherrschen. Der Zugang zu wichtigen Informationen muss für alle Menschen barrierefrei möglich sein. Die Leichte Sprache ist eine Sprache, die mehr Menschen gut verstehen können. Sie grenzt nicht aus und ist oft reduziert auf die wesentlichen Aussagen. Leichte Sprache wurde von Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt. Man

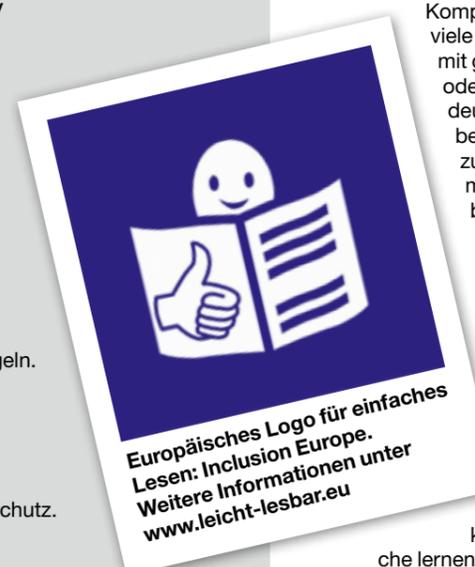
kann die Leichte Sprache lernen, fast so wie man eine Fremdsprache lernt. Es gibt viele Regeln, die dabei beachtet werden müssen, etwa große Schrift, kurze Sätze, keine Fremdwörter, keine Sonderzeichen.

Leichte Sprache wirkt auf viele Menschen zunächst befremdlich. Leichte Sprache macht aber vor allem da Sinn, wo es um wichtige Informationen oder konkrete Handlungsanweisungen geht, etwa bei rechtlichen oder amtlichen Angelegenheiten.

Leichte Sprache soll sich da etablieren, wo es sinnvoll ist: Wenn eine Information von möglichst vielen Menschen verstanden werden soll. Trotzdem soll es auch Romane und andere Unterhaltungsliteratur in Leichter Sprache geben, damit alle Menschen Spaß am Lesen entwickeln können.

Seit Anfang April gibt es in der Stadtbibliothek Aschaffenburg eine eigene Abteilung »Leichte Sprache« mit Büchern zu verschiedensten Themen in Leichter Sprache.

Regina Stürmer



Neu aufgelegt | Einkaufsratgeber

»FAIR BIO REGIONAL« – unter diesem Motto ist die 2. Auflage des Einkaufsratgebers für Aschaffenburg erschienen. Die Broschüre ist ein Projekt des Aschaffener Nord-Süd-Forums und des Agenda21-Beirats der Stadt Aschaffenburg.

Immer mehr Menschen entscheiden sich beim Einkaufen bewusst für umweltbewusste, faire oder regional hergestellte Produkte. Mit dem vorliegenden Einkaufsratgeber möchten die Initiatoren den interessierten Verbrauchern eine Orientierung an

die Hand geben. Neben den Bezugsquellen erhalten die Leser Hintergrundinformationen rund um das Thema des nachhaltigen Konsums. Neu aufgelistet sind Gastronomiebetriebe, die faire, biologische oder regionale Produkte anbieten. Weitere neue Themen sind Tee, Blumen, Kosmetik und Orangen. Die Initiatoren hoffen, dass weitere Händler und auch Gastronomen in Aschaffenburg in Zukunft auf faire, biologische und regionale Produkte setzen.

Restaurants, Cafés, Händler und Geschäfte, die solche Produkte führen aber noch nicht im Einkaufsratgeber erwähnt wurden, sind aufgefordert sich beim Nord-Süd-Forum, E-Mail: nord-sued-forum@gmx.de, zu melden.

Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz

Jetzt abonnieren | Newsletter

Veranstaltungstipps und aktuelle Nachrichten aus der Stadtverwaltung bietet der Newsletter der Stadt Aschaffenburg. Er erscheint ein bis zweimal in der Woche und kann kostenlos über www.aschaffenburg.de/newsletter/ abonniert werden. *red*

Neophyten richtig entsorgen

Pflanzenreste gehören in die Biotonne

Immer wieder muss die Stadtverwaltung feststellen, dass Gartenabfälle, aber auch andere Abfälle, in der freien Landschaft abgelagert werden. Sogar vor besonders geschützten Gebieten wird nicht halt gemacht. Diese Form der Abfallentsorgung ist verboten.

Gefahr für Mensch und Natur

Besonders problematisch wird es, wenn die Abfälle invasive Neophyten enthalten. Neophyten sind Pflanzenarten, die hier nicht heimisch sind. Invasive Arten breiten sich sehr schnell und großflächig aus. Sie benötigen keine menschliche Pflege und gefährden durch ihren starken Wuchs heimische Arten.

Neophyten wie Ambrosia und Riesen-Bärenklau stellen nicht nur für die Pflanzen- und Tierwelt eine Gefahr dar. Sie können auch für Menschen gefährlich werden. So wirken die Pollen der Ambrosia stark allergisierend, und der Saft des Bärenklau kann schwere Verbrennungen verursachen.

Ambrosia verbreitet sich besonders durch verunreinigtes Vogelfutter. Beim Kauf sollte deshalb darauf geachtet werden, dass das Vogelfutter keine Ambrosia-Samen enthält.

In die Biotonne

Die Pflanzenreste stark invasiver Arten sollten aber auch nicht der Hausgartenkompostierung zugeführt, sondern in der Biotonne entsorgt werden. Schon ein kleines Wurzelstück reicht aus, dass die Pflanze wieder wächst. In Aschaffenburg bieten die Stadtwerke, das Kompostwerk und die Vergärungsanlage der GBAB mbH verschiedene Möglichkeiten der ordnungsgemäßen Entsorgung.

Christoph Ruppert, Sabrina Fellhauer

► **Weitere Infos beim Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, Telefon 06021/330-1308 und -1385. Hinweisblatt zum richtigen Umgang mit Gartenabfällen unter www.aschaffenburg.de/abfallrecht/**



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unser unverkennbares Wahrzeichen für Aschaffenburg. Symbol für Heimat und Vertrautheit.

Tel. 06021 4970
raiba-aschaffenburg.de



Umweltbildung |

Kinder sammeln grüne Meilen

Vielleicht bleibt der ein oder andere SUV in den nächsten Wochen mal in der Garage stehen. Vielleicht herrscht dann vor den Kindergärten und Schulen der Stadt kein Verkehrschaos. Vielleicht ist dann genug Raum für die Kinder, die morgens zu Fuß, mit Roller oder Fahrrad unterwegs sind und »Grüne Meilen« sammeln. Denn wie jedes Jahr startet zwischen Pfingsten und den Sommerferien in Aschaffenburg die Kindermeilenkampagne. Seit 2002 unterstützt die Stadt mit ihren Grundschulen und Kindergärten die Kindermeilen-Kampagne des Klimabündnisses Europäischer Städte.

Kinder legen dann möglichst viele Wege ohne das »Elterntaxi« zurück und kleben dafür bunte Punkte in ein Sammelheft. Die in ganz Europa gesammelten Meilen übergibt das Klimabündnis bei den UN-Klimakonferenzen den Politikern aus aller Welt. Gleichzeitig setzen sich die Kinder spielerisch mit den Themen Klimawandel, Mobilität und Nachhaltigkeit auseinander und leisten ihren eigenen Beitrag zum globalen Klimaschutz.

»Kinder lernen heute ihre Umgebung häufig vor allem aus der Windschutzscheibensicht des Familienautos kennen«, erklärt Heidi Bolch, beim Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz für die Umweltbildung verantwortlich. »Durch die Kampagne können sie ihren Schulweg erleben und lernen, sich im Straßenverkehr zurecht zu finden.« Aber nicht nur den Kindern komme die Kampagne zugute. Wenn Autofahrten vermieden werden, ist das gut für die Umwelt und das Klima. »In Aschaffenburg macht der Verkehr rund 25 Prozent der Treibhausgasemissionen aus«, sagt die Umweltingenieurin. Außerdem produzieren Autos Lärm und brauchen Platz.



Das sehen offensichtlich auch viele Aschaffener Schulen und Kitas so. Allein im vergangenen Jahr haben sich 45 Klassen und Kita-Gruppen an der Aktion beteiligt. Mehr als 900 »kleine Klimaschützer« waren unterwegs und haben 12.229 Meilen gesammelt. »Eine tolle Resonanz«, freut sich Heidi Bolch. *cd*

► **Infos und Material gibt es bei Heidi Bolch, Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, Telefon 06021 330-1746, E-Mail: heidi.bolch@aschaffenburg.de und unter www.kindermeilen.de.**

Programm erschienen | Abenteuer UMWELT

Natur erfahren, Abenteuer erleben, draußen sein, traditionelles Handwerk ausprobieren, Tiere und Pflanzen kennenlernen, Spaß haben das alles gehört zur Umweltbildung. Nach dem Motto »Nur was wir kennen und lieben, sind wir auch bereit, zu schützen« hat das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz gemeinsam mit Aschaffener Vereinen und Einrichtungen das Umweltbildungsprogramm 2016 veröffentlicht. Die Veranstaltungen richten sich mit wissenswerten und spannenden Themen an Kinder und Erwachsene. *cd*

► **Die Broschüre »Abenteuer UMWELT« gibt es unter anderem im Rathaus, Dalbergstraße 15, und im Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, Pfaffengasse 11. Infos im Internet unter www.aschaffenburg.de/umwelt-news/**



Foto: Maria Quittek

Schweinheim/Obernau | Streuobstbestände wurden kartiert

Die Aschaffener Kulturlandschaft wird von Obstbäumen geprägt. Damit sich auch die nachfolgenden Generationen an diesen wertvollen Lebensräumen für eine Vielzahl von Tierarten erfreuen können, müssen sie gepflegt und nachgepflanzt werden. Ein erster wichtiger Schritt ist die Erfassung des Bestandes.

Das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz hat 2015 mit finanzieller Unterstützung durch die Regierung eine Kartierung durchführen lassen. Das Büro Fraxinus, Mömbris, ermittelte in den Gemarkungen Schweinheim und Obernau den Zustand und den Pflegebedarf von insgesamt 124 Hektar Streuobstbeständen.

Der nächste Schritt ist in diesem Jahr die Erstellung eines Pflegekonzeptes. *Maria Quittek*

>Einfach, flexibel und umweltfreundlich.

Das Carsharing-Angebot der Stadtwerke Aschaffenburg. Infos unter Tel. (06021) 391 - 333 oder unter www.stwab.de/carsharing



Ihre Stadtwerke
www.stwab.de



Ausgleichsmaßnahmen schützen die Natur

Umweltplanung schafft Lebensraum für Pflanzen und Tiere

In Nilkheim entsteht ein 27 Hektar großes Neubaugebiet für rund 1800 Menschen. Mit dem Bau wird sich das Gesicht dieses wertvollen, strukturreichen Naturraums mit seinen charakteristischen Streuobstwiesen, gepflegten Kleingärten und den waldartigen Gehölzflächen zu einer vielseitigen Wohnbausiedlung ändern.

Erhalten und aufwerten

Um die Natur zu schützen, muss die Stadt diese Veränderung ausgleichen. So werden vorhandene Streuobstbestände erhalten oder aufgewertet und wertvolle Biotopstrukturen auf Acker- und Wiesenflächen neu entwickelt. Darüber hinaus schafft die Stadt für besonders geschützte Vogelarten wie Gartenrotschwanz oder Wendehals und für die Zauneidechse sogenannte Ausgleichsmaßnahmen und -flächen. Dieser Ausgleich wird auf Einzelflächen an verschiedenen Orten im Stadtgebiet umgesetzt, die in der Summe etwa 48 Hektar einnehmen.

Obstbäume und Magerwiesen

Im Neubaugebiet selbst wird ein Grünzug mit Obstbäumen entlang des Anwandewegs entstehen. In den Nilkheimer Mainwiesen sind bereits zehn Hochstamm-Obstbäume regionaler Herkunft gepflanzt, und am ehemaligen Flugfeld wird landwirtschaftlich genutztes Grünland in eine blütenreiche Magerwiese verwandelt.

Nistkästen für seltene Vögel

Am Bischberg und im Ökokontogebiet »Neurod« in Schweinheim sind zur Ansiedlung und Unterstützung der Gartenrotschwanzpaare und des Wendehalspaars Nistkästen aufgestellt worden. Für die Zauneidechsen wird am Schanzbuckel am Wasserwerk, Niedernberger Straße, bis Frühjahr 2017 ein neuer Lebensraum mit sandigen Flächen, blütenreichen Grassäume, Sandlinsen und besonnten Bodenbügeln hergestellt und am Bahngleis westlich des Schönbuschs die Population der Eidechsen gestärkt. Auch die Sandgrasnelke, eine besonders geschützte Pflanze, wurde für das Neubaugebiet in Nilkheim ausgegraben und westlich des Hafengebiets angesiedelt.

Landwirtschaft und Lebensraum

In Neurod gegenüber dem ehemaligen Standortübungsplatz und im Gebiet »Rosenberg« in Damm wertet die Stadt die Flächen mit magerem Grünland, blütenreichen Ackerlandstreifen, Obstbaumpflanzungen und rotierenden Blühstreifen auf. Mit diesen Maßnahmen können Landwirtschaft und Feldtiere



Grünflächenkonzept Neubaugebiet Anwandeweg mit Erhalt und Weiterentwicklung des Streuobstbestandes



nebeneinander existieren. Um die Lebensräume dauerhaft zu erhalten, ist der Einsatz von Düngemitteln und Herbiziden allerdings nicht erlaubt. Mit dieser Methode, den »produktionsintegrierten Kompensationsmaßnahmen«

(PIK), hat die Stadt Aschaffenburg bayernweit erstmalig die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen und die gleichzeitige Bewirtschaftung auf einer Ackerfläche realisiert.

Elmar Balling

Berühmte Aschaffenerinnen |

Emilie Katharina Melchers

Emilie Katharina Melchers war Aschaffenburgs erste Stadträtin. Ein Jahr, nachdem das Frauenwahlrecht in Deutschland eingeführt wurde, konnten Frauen in Aschaffenburg 1919 das erste Mal ihr Wahlrecht ausüben. Bei der ersten demokratischen Kommunalwahl in Aschaffenburg nach dem Ersten Weltkrieg waren 30 Magistratssitze zu besetzen. Auf den Wahlvorschlägen der Parteien fanden sich drei Frauen. Nur Emilie Katharina Melchers wurde in den Magistrat gewählt.

Emilie Katharina Melchers (geb. Dorf) wurde am 11. April 1855 in Müllershof im Rheinland geboren. In Aachen machte sie das Lehrerinneexamen, hielt sich zwei Jahre in England auf und heiratete 1885 den Weingroßhändler H. Wilhelm Melchers. Das Ehepaar Melchers hatte einen Sohn, dessen Lebensweg unbekannt ist.

Im Jahre 1908 verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Aschaffenburg (Brentanohaus). Hier verstarb Wilhelm Melchers 1910 nach kurzer Krankheit. Von diesem Zeitpunkt an stellte Emilie Melchers ihre ganze Kraft in den Dienst der christlichen Nächstenliebe. Ab 1912 war sie die erste Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes und im Fürsorgeverein sehr engagiert.

Von der Bayerischen Volkspartei, deren Vorstand sie angehörte, wurde Melchers 1919 als Kandidatin für die Stadtratswahl aufgestellt und als erstes weibliches Mitglied in den Stadtrat gewählt. Melchers gehörte dem Ausschuss Allgemeines, Personal, Soziales an. Schnell erwarb sie sich das Vertrauen ihrer Parteigenossen sowie die Hochachtung und Anerkennung ihrer Partegegner.

Über die Stadtratstätigkeit von Emilie Melchers ist in den Aschaffener Zeitungen der damaligen Zeit nur wenig zu finden. Wird sie zitiert, handelt es sich meist um Äußerungen zu sozialen Themen. Sie engagierte sich besonders für Bedürftige und GeringverdienerInnen.

Melchers starb am 26. September 1926 in Aschaffenburg an den Folgen einer Blinddarmentzündung.

Anita Schölch



Emilie Katharina Melchers war die erste Stadträtin Aschaffenburgs.

Foto: Till Benzin, Reproduktion der Sterbekarte

> Wir liefern klimaneutrales Erdgas ...mit Preisgarantie bis 2018.

Komfortabler Klimaschutz mit AVG.Erdgas klima fix

Infos unter Tel. (06021) 391-333

Ihre Stadtwerke

www.stwab.de



Obernau | Schnelles Internet

Obernau wird in diesem Jahr an schnelles Internet angeschlossen. Die Deutsche Telekom wird elf neue Verteilerkästen aufstellen, die mit Glasfaser angeschlossen werden und in die die neue Vectoringtechnik eingebaut wird. Dadurch werden – je nach Entfernung zu diesem Kasten – Bandbreiten von 100Mbit im Download und 40Mbit im Upload möglich sein. Die Maßnahme soll laut Telekom bis Oktober/November abgeschlossen sein.

Was ist Vectoring? Einfach erklärt: Zu viele Störsignale aufgrund der diversen Leitungen im Verteiler bremsen die Leistung. Ein Gegen-signal sorgt für Störungsfreiheit – somit fließt eine höhere Bandbreite weiter an die Kunden.

► Weitere Informationen werden im Rahmen einer Bürgerinformationsveranstaltung in diesem Jahr mitgeteilt. Die Vorplanungen seitens der Deutschen Telekom sollen im 2. Quartal abgeschlossen sein.

Städtepartnerschaft | Delegation aus Perth zu Gast

Zum 60-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft zwischen Aschaffenburg und Perth ist eine offizielle Delegation mit Provost Liz Grant und den schottischen Fireworkers vom 25. bis 27. Juni zu Gast in Aschaffenburg.

Am Samstag, 25. Juni, um 16.45 Uhr startet zu Ehren der Gäste eine Dudelsack-Parade der Spessart-Highlanders am Körnhäuschen. Anschließend gibt die March Mellows Streetband ein Ständchen auf dem Theaterplatz. Um 18 Uhr findet ein Festakt im Stadtheater statt. Musikalisch begleitet wird der Abend von Ars Antiqua. Nach einem Gottesdienst am Sonntag um 10 Uhr in der Stiftskirche gibt es am Montag, um 20 Uhr noch ein Abschieds-Ständchen der Black Piper im Festzelt auf dem Volksfestplatz. *Heike Connor*

Perthshire Brassband spielt

Die Perthshire Brassband besucht Aschaffenburg und tritt auf beim Fest Brüderschaft der Völker (17. Juli), beim Wiesenfest des Wanderverein Edelweiß (18. Juli), beim Schöntalkonzert (17. Juli) und beim Kippenburgfest (24. Juli). Die Band ist außerdem bei den Wochenmärkten am 16., 20. und 23. Juli ab 11 Uhr zu hören. *Heike Connor*

Wanderer zu Besuch

Vom 21. bis 28. Mai waren erstmalig französische Wanderer des Vereins Grandes Randonees aus Saint-Germain-en-Laye zu Gast beim Aschaffener Wanderverein Edelweiß. *Heike Connor*



Die belebte Schloßgasse zur Museumsnacht.

Foto: Sandra Mehnert Pascoal

Lust auf Wandel

Aschaffener Kulturtag mit Museumsnacht

Die Aschaffener Kulturtage präsentieren das reiche Kulturangebot der Stadt unter einem jährlich wechselnden Thema.

In ihrer 17. Ausgabe fragen die Kulturtage unter dem Motto »Lust auf Wandel« vom 30. Juni bis 10. Juli mit Ausstellungen, Führungen, Konzerten, Open-Air-Kino, Lesungen, Kabarett und Theater nach dem richtigen Umgang mit einer bewegten, ereignisreichen Zeit. Staatliche, städtische, kirchliche und private Einrichtungen beteiligen sich mit einem abwechslungsreichen Programm.

Der Höhepunkt der Kulturtage ist die Museumsnacht am Samstag, 9. Juli, in der alle Museen und auch privaten Sammlungen ihre Türen öffnen. Zudem gibt es an den schönsten Plätzen der Stadt Livemusik, Kabarett und Freilichtkino. Auch der Schlossgarten ist geöffnet: Ein illuminiertes Weg führt vom Schloss Johannisburg zum Pompejanum und zur Saint-Germain-Terrasse. *red*

► **Weitere Informationen im Internet unter www.aschaffener-kulturtag.de**

Mobil in Aschaffenburg auch ohne eigenes Auto

Bequem und günstig ein Auto teilen

Ein eigenes Auto ist teuer und wird oft nicht ausreichend genutzt. Für Menschen, die darauf verzichten möchten, aber trotzdem mobil sein wollen, bietet die AVG künftig vier Fahrzeuge zum zeitweisen Carsharing an. Im Herbst ist die Flotte auf zwei praktische VW Caddy und zwei VW Touran erweitert worden. Von Montag bis Freitag stehen sie von 18 bis 6 Uhr des nächsten Tages, samstags, sonntags und an Feiertagen den ganzen Tag über zur Verfügung. In der übrigen Zeit sind die Autos im Dienst der AVG unterwegs.

Besonders attraktiv ist das Angebot für Menschen, die meist den öffentlichen Nahverkehr nutzen, aber sich für größere Einkäufe oder Ausflüge ein Auto wünschen. Die Tarife sind sehr günstig, die Handhabung ist unkompliziert und super leicht. Das Angebot, das die Stadtwerke/AVG in Verbindung mit dem Verkehrsclub Deutschland (VCD) ins Leben gerufen hat, kostet:

| | pro Stunde | pro Tag | zuzüglich Kilometerpauschale | |
|---------------|------------|---------|------------------------------|----------------|
| | | | bis 100 km | darüber hinaus |
| Caddy | 2,80 € | 29 € | 0,30 €/km | 0,25 €/km |
| Touran | 3,80 € | 39 € | 0,35 €/km | 0,30 €/km |

Kunden der VAB und AVG, die Jahres- bzw. Kundenkarten haben, fahren noch günstiger: Für sie kostet der Startpreis, der bei der Anmeldung als Carsharing-Nutzer anfällt, nur 9 Euro, eine einmalige Kautions beträgt 99 Euro. Außerdem können sie das Angebot erst einmal drei Monate lang ohne Startpreis und Monatsgrundpreis von 4 Euro testen. Alle anderen zahlen einen Startpreis von einmalig 59 Euro und eine Kautions von 199 Euro. Die Autos stehen nach der Reservierung vor dem Gelände der AVG in der Werkstraße 2 zum Abholen bereit.

Sind Sie neugierig geworden? Dann melden Sie sich an und erhalten Ihre persönliche Nutzungskarte. Sie können über das Internet buchen. Wer telefonisch ein Auto reservieren möchte, zahlt jeweils einen Euro mehr. Informationen rund um das Angebot gibt es beim VCD Kreisverband Aschaffenburg Miltenberg per E-Mail unter info@carsharing-aschaffenburg.de und im Internet unter www.carsharing-aschaffenburg.de. Auch bei allen VCD-eigenen Fahrzeugen erhalten AVG-Kunden und VAB-Jahreskartenbesitzer Sonderkonditionen.

Wenn abends kein Bus mehr fährt ...

bieten die Stadtwerke Aschaffenburg als ergänzendes Angebot zum Fahrplan den Anruf-Sammeltransport (AST) an. Dieser fährt täglich bis 0.30 Uhr, freitags und samstags bis 2 Uhr nachts und zusätzlich am Sonntagvormittag. Und nicht nur innerhalb des Stadtgebietes, sondern auch in Nachbargemeinden wie Glattbach, Hösbach oder Stockstadt bringt Sie der AST – selbstverständlich auch umgekehrt, zum Beispiel von Wenighösbach oder Dornau nach Aschaffenburg. Geben Sie einfach Ihren Fahrtwunsch mindestens 30 Minuten vor Fahrtbeginn unter der Telefonnummer (0 60 21) 2 15 25 bekannt bzw. bestellen Sie online auf www.stwab.de oder per APP »Stadtwerke Aschaffenburg«.

Der Komfortzuschlag ist abhängig von der gefahrenen Strecke (=Preisstufe)

| Preisstufen (Stand: 1.1.2016) | | | |
|-------------------------------|--------|--------|--------|
| 1 | 2 | 3 | 4 |
| 2,90 € | 3,50 € | 4,80 € | 4,80 € |

Zeitkarten (Woche, Monat, Jahr), die BahnCard 100 und Freifahrtberechtigungen für Schwerbehinderte werden im AST teilweise anerkannt.

| AST-Fahrtpreise für Zeitkarteninhaber: | | | |
|--|--------|--------|--------|
| 1 | 2 | 3 | 4 |
| 1,90 € | 2,50 € | 3,80 € | 3,80 € |



Neu: Kurzstrecke ab 9 Uhr

Diese Fahrkarte gilt ab 9 Uhr nach der Einstiegshaltestelle bis zur drittnächsten Haltestelle auf derselben Buslinie im Stadtgebiet Aschaffenburg. Ein Umstieg ist nicht möglich.

Neu: Dreitageskarten

Dreitageskarten gelten an drei aufeinander folgenden Tagen bis zum auf der Karte aufgedruckten letzten Geltungstag bis Betriebschluss und sind übertragbar.

AboAktiv: Die Leistungen im Überblick

- die Jahreskarte für alle ab 63 Jahren für 33 Euro monatlich
- ohne zeitliche Einschränkungen den ganzen Tag fahren
- die Partnerkarte gibt es für nur 20 Euro monatlich dazu
- gilt in allen Bussen und Bahnen in den Landkreisen Aschaffenburg und Miltenberg sowie in der Stadt Aschaffenburg
- ein Erwachsener und zusätzlich beliebig viele Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren fahren ab 19 Uhr bzw. am Wochenende ganztags kostenlos mit
- monatlich kündbar

AVG



Die Beste Bank in Aschaffenburg: Ihre Sparkasse

FOCUS MONEY versichert: Die beste Privatkundenberatung und die beste Firmenkundenberatung in Aschaffenburg bekommen Sie bei Ihrer Sparkasse.

Kein Zufall, denn Ihre Wünsche und Ziele stehen bei uns im Mittelpunkt.

Gut für die Menschen. Gut für die Region.



Erfahren Sie alles über den FOCUS MONEY CityContest 2015 unter www.spk-aschaffenburg.de/ausgezeichnet



Foto: VAB

„OPA IST NIE ZUHAUSE“

Die Zukunftschancen nicht verbrennen – wir können mithelfen



In der Arktis schrumpft die größte Eisbedeckung im Winter jährlich um 2,7 Pro-

zent. Die Tageshöchsttemperaturen im Sommer lagen für Bagdad zwischen 40 und 48 Grad – im Schatten. Geht uns das etwas an? Wäre es da nicht vernünftig gegenzusteuern? Wir erinnern an die energiepolitischen Leitlinien der CSU Landtagsfraktion vom 18. Mai 2011. Unter dem Schlagwort – E-Bavaria – wird Bayern energieeffizient, erneuerbar und elektromobil.

Leider verläuft deren Umsetzung sehr zögerlich, weshalb sich nicht nur Landesregierung und Kommunen angesprochen fühlen sollten, sondern auch einzelne Mandatsträger,

um damit einer Vorbildfunktion nachzukommen. In der CSU Fraktion sind zwei Stadträte e-mobil: Der eine nutzt ein e-Bike, um ausgebrannt und unerschwitzte seinem Beruf nachzugehen zu können trotz bergiger Strecke von der Wohnung zur Arbeit. Der andere erledigt seine innerstädtischen Berufsfahrten und die Naherholungsfahrten mit einem rein elektromobilen PKW.

Der Vorwurf, auch ein Elektromobil verbrauche Graustrom, kann zumindest bilanzmäßig ausgeräumt werden. Denn zeitgleich mit der Anschaffung des Elektroautos wurde eine Photovoltaik-Anlage auf dem Garagendach montiert mit einer Peak-Leistung von 4200 kW. Im ersten Jahr wurden 3200 kWh Strom produziert, mit dem das Elektroauto ca. 20 000 km hätte fahren können (Verbrauch 16 kWh pro 100 km). Der Solarstrom

wurde zu etwa 55% selbst verbraucht, der Rest in das Netz der AVG eingespeist. Ein dritter Stadtrat hat schon vor längerer Zeit in größere PV-Anlagen investiert.

Diese Beispiele zeigen, dass die Energiewende nicht nur in Großprojekten vollzogen werden kann, sondern auch in überschaubaren, ganz persönlichen Maßnahmen. Jedenfalls macht es viel Spaß, ein Elektroauto zu fahren und in der Stadt keine Abgase in Kinderwagenhöhe auszustoßen. Vielleicht bleibt auch so die Eisfläche der Arktis erhalten, wozu jeder Einzelne einen bescheidenen Beitrag leisten kann!

Dr. Robert Löwer
Umweltpolitischer Sprecher
der CSU Stadtratsfraktion
www.csu-fraktion-ab.de

SPD: Aktiv für Umwelt & Energie



Aus unserem Stadtratswahlprogramm:

»Wir stehen für aktiven Umweltschutz: Förderung regenerativer Energien, Erhalt der Naturschutzflächen und Frischluftschneisen, eine hohe Recyclingquote, Stärkung des Rad- und Fußgängerverkehrs und des Öffentlichen Nahverkehrs.«

Was hat die SPD-Fraktion seit 2014 erreicht? Beispiele:

»Umweltbürgermeister«: Unser gewählter SPD-Stadtrat und Bürgermeister Jürgen Herzing hat die Verantwortung auch für die Bereiche Umwelt und Energie übernommen. **Naturschutz, ökologisches Bauen:** Wir bremsen den Flächenverbrauch beim Woh-

nungsbau. Es gilt: »Innenverdichtung vor Außenentwicklung«. In einem Kataster sind die zu schließenden Baulücken aufgeführt. In neuen Baugebieten (Strietwald, Adlerstraße, Schweinheim, Gäßpfad, Nilkheim, Anwandweg) nehmen wir Rücksicht auf die Natur, fördern erneuerbare Energien, führen einen ökologischen Ausgleich durch.

Die Frischluftschneisen, wie den Kühruhrgraben im Osten der Stadt verteidigen wir. Ungerechtfertigte Baumfällungen (Bahnlinie in Damm, Obernau, Brombeergraben) prangern wir an und sorgen für Neupflanzungen durch die Verursacher.

SPD-Experten: Naturschutz, Leonie Kappeler; Bauen, Karl-Heinz Stegmann; Energie, Jürgen Herzing.

Rad- und Fußverkehr, Busverkehr /ÖPNV: Die erste »Fahrradstraße« entsteht, und zwar

entlang der »Brentanoachse« Schweinheimer Straße/Hockstraße. Zukünftig sollen bis zu 20 Prozent der Verkehre per Rad erledigt werden. Wichtig: Öffnung von Einbahnstraßen, rücksichtvolles (!) Fahren in der Fußgängerzone, Straßenaufteilung verändern. Wir wollen Gehsteigparken einschränken, das die Fußgänger und den Busverkehr behindert. Den Bus machen wir durch Linien in neue Baugebiete für mehr Menschen attraktiv. Das Sammeltaxi unterstützen wir.

Nachfragen: Verkehrsplanungen, Dr. Erich Henke; Rad, Wolfgang Giegerich; ÖPNV, Anne Lenz-Böhlau; Fußgänger, Walter Roth

Vorsitzender Wolfgang Giegerich,
Telefon 0175 402 99 88,
Geschäftsführer Walter Roth,
0173 65 19 152; www.spdfraktion-ab.de

Bürgerentscheid B 26 gilt uneingeschränkt!



Die Grüne Stadtratsfraktion spricht sich weiterhin gegen den vierspurigen Ausbau der B26 am Schönbusch und die

Fortsetzung der alten Planungen aus. Diese Planung wurde aus guten Gründen in einem von der Bürgerinitiative »Keine Stadtbahn B26« und den Grünen eingeleiteten Bürgerentscheid der Aschaffener Bürgerinnen und Bürger 2014 mit einer satten Mehrheit von 62% eine klare Absage erteilt. Der in demokratischer Abstimmung abgelehnte vierspurige Ausbau der B26 in Aschaffenburg gilt für die Grüne Stadtratsfraktion uneingeschränkt. Wir werden keinerlei Planungen zustimmen, die den Zielen des erfolgreichen

Bürgerentscheids widersprechen. Was bedeutet das für die baldige Entscheidung im Aschaffener Stadtrat? Die bisherigen Planungen für einen 4-spurigen Ausbau der B26 am Schönbusch (laufende Planfeststellung) werden aufgegeben. Stattdessen soll mit einer moderaten und minimalen Ertüchtigung, vorrangig der Kreuzung am Waldfriedhof, die Anbindung des Hafens gesichert und die Leistungsfähigkeit der B 26 erhalten bleiben. Es gilt für uns das Motto: »So viel wie nötig und so wenig wie möglich«. Der Schwerverkehr ab Hafen soll dabei nach Westen zur B469/A3 abgeleitet werden, um nicht die Innenstadt mit unnötigem Durchgangsverkehr noch weiter mit Lärm und Abgasen zu belasten. Auf den unnötigen vierspurigen

Ausbau am Schönbusch kann und muss verzichtet werden. Der Schönbusch als einzigartiger, kulturhistorischer Landschaftspark mit seiner unschätzbaren Bedeutung für die Lebensqualität und den Charakter unserer Stadt stehen für die Grünen nicht zur Disposition. Wir unterstützen weiterhin die Bürgerinitiative »Keine Stadtautobahn B26« und sind bereit, wenn notwendig, eine Entscheidung den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Aschaffenburg erneut vorzulegen, falls der Stadtrat erneut einen vierspurigen Ausbau am Schönbusch entgegen dem Bürgerentscheid zustimmen sollte.

Stefan Wagener, Fraktionsvorsitzender
www.gruene-ab.de

Stadtrat oder nur Stadtratsrat?



Seit 51 Jahren bin ich Ehrenamtlicher des 1960 von der deutschen katholischen Bischofskonferenz, dem Caritas-Verband und dem Malteser-Ritterorden gegründeten Hilfsorganisati-

on. Als Malteser halte ich jedoch regelmäßig auch Vorträge bei der Arbeiter-Wohlfahrt, Caritas, Diakonie, dem Roten Kreuz und Sozialverband VdK sowie in katholischen, evangelischen und städtischen Seniorentreffs. Seit September 2015 gab ich im Rahmen des vhs- »TalentCAMPus plus« im Malteser-Zelt vor der Erbhalle und der Ruth-Weiss-Realschule ferner Deutschunterricht für muslimische Kriegsflüchtlinge.

Multiprofessionell, aber ohne Vereinsmeierei, ohne konfessionelle Scheuklappen, ohne ideologische Festlegung und ohne Parteipolitik engagieren sich auch meine Fraktionskollegen Alfred Streib und Willi Hart nicht nur für Strietwald bzw. Schweinheim, wo sie derzeit leben. Auch ich bin ein aus der Innenstadt zugezogener Schweinheimer. Wir befürworteten beispielsweise die finanzielle Förderung von Vereinen ebenso in anderen Stadtteilen. Doch die Frage, ob sich ein Stadtrat in Angelegenheiten eines Bereiches »einmischen« darf, in dem er nicht wohnt, wird immer wieder einmal aufgeworfen. Dies war zuletzt bei Straßen in Damm sowie den UBV-Anträgen für einen Parkplatz am Obernauer Friedhof und auf Ehrung des ersten Nilkheimer CSU-

Stadtrates durch den »Ernst-Streun-Platz« der Fall. Niemand von uns hat ein Grundstück in der Ludwigsallee, deren letzter Abschnitt, wie von uns beantragt, in »Alois-Alzheimer-Allee« umbenannt wurde. Wir tragen als Stadträte Verantwortung für die Gesamtstadt. Der UBV-Vereinsvorsitzende Heiko Fries lebt in Gailbach, Ehrenvorsitzender ist das Schweinheimer Urgestein Stadtrat i. R. Hans Herold. Die Vorstands- und Vereinsmitglieder kommen aus unterschiedlichen Stadtteilen. Und für unsere 1989 gegründete Wählervereinigung votierten sicherlich auch Frauen, obwohl wir im Namen nur die männliche Form tragen.

Dr. phil. Lothar Blatt
www.ubv-aschaffenburg.de

Ausbau Darmstädter Straße: Für Aschaffenburgs Zukunft



Jeden Tag stehen Menschen auf dem Weg zur Arbeit und nach Hause auf

der Darmstädter Straße (B26) im Stau. Das nimmt viel Lebenszeit in Anspruch, die für Freizeit oder Familie fehlt. Der Stau kostet aber auch Geld und ist für höhere Umweltbelastungen verantwortlich. Für die Menschen, die die B26 nutzen, um zu ihrer Arbeit oder nach Hause zu kommen, ist der Ausbau der Darmstädter Straße ein Gewinn an Lebensqualität.

Schulen, Zuschüsse für Kindergärten, Sportvereine oder auch Kulturveranstaltungen u.v.m. muss aus den Einnahmen der Stadt gezahlt werden. Die Höhe der Einnahmen wiederum wird entscheidend durch die Wirtschaftskraft des Standorts Aschaffenburgs beeinflusst. Deshalb muss die Attraktivität des Standorts höchste Priorität haben. Die Verkehrsanbindung des Hafens, immerhin das größte Gewerbegebiet Aschaffenburgs, ist im höchsten Maße unattraktiv.

Um unsere Wirtschaftskraft zu erhalten und um uns auch weiterhin ein lebendiges Leben in unserer Stadt leisten zu können,

brauchen wir auch eine attraktive und leistungsfähige Westanbindung an die B469 und A3/A45.

Neben der B26 ist auch die Großostheimer Straße stark belastet. Mit dem Unterschied, dass letztere direkt durch Wohngebiete führt. Die Gutachten zum Ausbau der B26 empfehlen einen vierspurigen Ausbau, da dieser die Möglichkeiten für eine Entlastung der Großostheimer Straße schafft.

Karsten Klein, FDP,
karsten.klein@fdp-aschaffenburg-stadt.de,
www.fdp-aburg.de

Aschaffenburg im Dornröschenschlaf!



Wollen, wir eine lebenswerte Stadt der Zukunft mit sauberer Luft? Wollen wir den Vorrang von Bus, Rad und Fußgänger mit 1-Euro-Ticket oder Nulltarif im Stadtbus? Wollen wir weniger Kfz-Verkehr den Wohngebieten und eine autofreie Innenstadt? Wenn wir das wollen, dann

muss sich die Verwaltung und die Mehrheit des Stadtrates bewegen und sich nicht bis zur nächsten Kommunalwahl 2020 schlafen legen. Außer verwalten und kleinklein sind momentan keine zukunftsfähigen Schritte zu

erkennen. Gelenkt und gestaltet wird nur im Interesse des staatlichen Bauamtes und der IHK (B26 4-spurig ausbauen und mit dem Auto bis vors Geschäft fahren!) oder im Interesse von Taxiunternehmen (Abschaffung der Nachtbusse und öffentliche Subventionierung von Privatunternehmen).

Blockiert wird beim Umstieg auf den ÖPNV. Obwohl im Klimakonzept beschlossen, wird nichts unternommen (Verdoppelung der Busnutzer!). Im Gegenteil wird jetzt behauptet, bei diesen Zielen hätte man viel zu sehr auf Gutachter gehört. Auch der motorisierte Individualverkehr müsste gleichberechtigt berücksichtigt werden. Es kommt einem vor, als

wird die Zeit wieder zurückgedreht. Feinstaub, CO2 und NOx-Belastung werden ignoriert.

Die Klimakatastrophe weltweit wird zwar erkannt, die eigene Verantwortlichkeit aber geleugnet. Global denken, lokal handeln – Fehlanzeige! Wir wollen praktische Schritte für eine lebenswerte Stadt in einer lebenswerten Welt! Und zwar jetzt! Die Konzepte liegen auf dem Tisch! Sowohl vom ADFC wie auch von der KI!

Johannes Büttner, Dr. Andreas Schubring,
Kommunale Initiative (KI),
info@kommunale-initiative.de,
www.kommunale-initiative.de

Schlaue Zähler intelligent einsetzen



Die Bundesregierung plant, Hausbesitzer gesetzlich zu verpflichten, digitale Stromzähler einzubauen. Sind

diese mit einem Übertragungssystem ausgestattet, spricht man von »intelligenten Zählern« oder »Smart Meter«. Ziel ist, die Kosten der Steuerung der Netzstabilität auf die Bürger umzuwälzen. Hierzu 3 Aspekte: 1. Allen großen Studien zufolge liegen die erzielbaren Energieeinsparungen im Endverbraucherhaushalt bei maximal 3 %. Die Anschaffungs-

und Betriebskosten intelligenter Zähler sind damit nicht zu decken. 2. Die Datenübertragung erfolgt bei Smart Meter entweder durch Mobilfunk, über das Stromnetz (d-LAN) oder Netzwerkkabel (LAN). Die meisten Anbieter arbeiten aus Kostengründen mit Übertragungstechniken des Mobilfunks, welche (wie auch d-LAN) von der ÖDP aus gesundheitlichen Vorsorgegründen abgelehnt werden (Elektrosmog!). Mieter werden mit dem zur Beschlussfassung anstehenden Gesetzespaket klar benachteiligt: sie müssen nehmen, für

was sich der Vermieter entscheidet. 3. Datenschutz: Es sollte sichergestellt werden, dass Verbraucher nur rechnungsrelevante Daten weiterleiten und detailliertere nicht ihr Haus verlassen.

Die ÖDP wünscht sich, dass sich Stadtrat, Stadtwerke und Bürger kritisch mit diesen Punkten auseinandersetzen. (Quelle: www.diagnose-funk.org)

Bernhard Schmitt, ÖDP-Stadtrat
info@BernhardSchmitt.info, www.oedp-ab.de

Auf diesen Seiten haben Fraktionen die Gelegenheit, sich zu kommunalpolitischen Themen zu äußern. Auch kleinere Gruppierungen im Stadtrat haben diese Möglichkeit. Die Inhalte verantworten die Parteien und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider. Die Redaktion behält es sich vor, die Artikel gegebenenfalls aus Platzgründen oder aus drucktechnischen Gründen zu kürzen. Dabei nimmt sie keinen Einfluss auf Inhalt und Aussage des Artikels.



Aschaffener Volksfest 2016 |

Riesengaudi mit
vielen Neuheiten

Foto: Stadmarketing



Mit traditionellem Bieranstich und drei Böllerschüssen eröffnet am 17. Juni das 89. Aschaffener Volksfest seine Pforten. Aschaffenburg lädt alle Volksfestfreunde zum bunten Treiben auf dem größten Volksfest am Bayerischen Untermain ein. In diesem Jahr sind wieder rund 80 Attraktionen mit von der Partie, darunter echte Highlights und spektakuläre Neuheiten. Ganz gleich, ob man wild umher geschleudert werden will oder es einfach nur beschaulich mag – für jeden ist garantiert etwas dabei. Volksfestumzug, atemberaubende Großfeuerwerke, Familientage, der »Tag der Tracht«, gutbürgerliche Köstlichkeiten im Festzelt mit einzigartigem Biergarten am Main, Gute-Laune-Musik mit Kapellen und der traditionelle kabarettistische Frühschoppen mit Urban Priol – das und vieles mehr erwartet die Besucher an elf Tagen bis zum 27. Juni vor der malerischen Kulisse des Schlosses Johannisburg.

Auch die Fußballfreunde kommen auf Ihre Kosten. Spiele der Fußball-Europameisterschaft mit deutscher Beteiligung sind live auf Großprojektion im Festzelt und im Biergarten zu sehen.

► www.aschaffenburg-volksfest.de

Sommerlaune |
Ab ins Freibad

Foto: AVG



Sommer, Sonne, Spaß und »Coole Erfrischung«!
Die Freibadsaison ist eröffnet.

► Mehr Infos unter www.freizeitwelt-aschaffenburg.de

Sommer in Aschaffenburg



Den »Sommer in Aschaffenburg« gibt es auch in diesem Jahr. Alle Veranstaltungen und Events unter www.sommer-in-aschaffenburg.de.

Foto: Stadt Aschaffenburg

Polizei sucht Nachwuchs
für die Sicherheitswacht

Anzeige

Seit 1998 setzen sich ehrenamtlich tätige Frauen und Männer in der Sicherheitswacht der Polizeiinspektion Aschaffenburg für Sicherheit und Ordnung ein. Diese zwölf Frauen und Männer aus der Stadt Aschaffenburg und der Umgebung, erkennbar an ihren blauen Jacken bzw. T-Shirts mit der Aufschrift »Sicherheitswacht«, laufen Streife in der Aschaffener Innenstadt, den Parkanlagen, auf Spielplätzen, den Mainwiesen und überall dort, wo sie mit Rat und Tat dem Bürger zu Sicherheitsfragen zur Seite stehen können.

Die Polizeiinspektion Aschaffenburg sucht zur Aufstockung der Sicherheitswacht weitere verantwortungsbewusste Frauen und Männer. Geeignet sind im Grunde genommen alle Personen, die folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Mindestalter 18 Jahre, Höchstalter 60 Jahre
- Nachweis einer abgeschlossenen Schul-/Berufsausbildung
- Entsprechende gesundheitliche Eignung für die Anforderungen einer Außendiensttätigkeit
- Hauptwohnsitz nach Möglichkeit im Stadtbereich Aschaffenburg

Die Bewerber werden in einer eingehenden, 40 Stunden umfassenden Unterwei-

sung durch Polizeibeamte auf ihre Tätigkeit vorbereitet und anschließend bei der Polizeiinspektion Aschaffenburg eingesetzt. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass für diese ehrenamtliche Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung gezahlt wird.

► Wer Interesse an einer Tätigkeit für die Sicherheitswacht Aschaffenburg hat und die angesprochenen Voraussetzungen erfüllt, kann sich schriftlich oder telefonisch an die Polizeiinspektion Aschaffenburg, Lorbeerweg 1, 63741 Aschaffenburg, Tel. 0 60 21/8 57-20 20 wenden.



Foto: Polizeiinspektion Aschaffenburg